



## Industrieforum

Positive Entwicklung am Arbeitsmarkt

## Industriepolitik

Fernwärme und Grünes Gas als Schlüsselfaktoren zur Erreichung der Klimaziele

## Industriekonjunktur aktuell

Schwierige Rahmenbedingungen und erste positive Signale

### **Bundessparte Industrie (BSI)**

Die Bundessparte Industrie der Wirtschaftskammer Österreich vertritt mit ihren Fachverbänden die Interessen von mehr als 5.000 Mitgliedsunternehmen. In der österreichischen Industrie sind mehr als 440.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Die Industrieunternehmen Österreichs sind mit einer Exportquote von 66 Prozent stark international vernetzt. Die Bundessparte Industrie ist nicht nur für eine aktive Mitgestaltung der österreichischen Industriepolitik zuständig, sondern auch für die Koordination und die inhaltliche Artikulierung aller industrierelevanten Interessen vor allem in der Kollektivvertragspolitik, im Umwelt- und Energiebereich, in der Forschungs- und Technologiepolitik sowie in der Infrastrukturentwicklung.

### **Industriewissenschaftliche Institut (IWI)**

Das Industriewissenschaftliche Institut (IWI) setzt einen markanten industrieökonomischen Forschungsschwerpunkt in Österreichs Institutslandschaft. Seit 1986 steht das Institut für die qualitativ anspruchsvolle Verschränkung zwischen Theorie und Praxis.

Das intensive Zusammenspiel unterschiedlicher Forschungsbereiche dient dazu, Produktionsstrukturen systemorientiert zu analysieren und darauf aufbauend zukunftsweisende wirtschaftspolitische Konzepte zu entwickeln. Besondere Schwerpunkte finden sich in der Analyse langfristiger makroökonomischer Entwicklungstendenzen sowie in der Untersuchung industrieller Netzwerke (Clusteranalysen).

### **Industriellenvereinigung (IV)**

Die Industriellenvereinigung (IV) ist die freiwillige und unabhängige Interessenvertretung der österreichischen Industrie und der mit ihr verbundenen Sektoren. Seit 1946 nimmt die IV an allen Gesetzgebungsprozessen als anerkannter Partner der Politik teil. Eine Bundesorganisation, neun Landesgruppen und das Brüsseler IV-Büro vertreten die Anliegen ihrer aktuell mehr als 4.400 Mitglieder aus produzierendem Bereich, Kredit- und Versicherungswirtschaft, Infrastruktur und industrienaher Dienstleistung – in Österreich und Europa. Die IV-Mitglieder repräsentieren mehr als 80 Prozent der heimischen Produktionsunternehmen. Ihr Anspruch an der Schnittstelle zwischen Unternehmen und Politik ist es, mit innovativen Konzepten und Expertise Österreichs Gesellschaft zukunftsfit zu gestalten.



#### **Bundessparte Industrie der Wirtschaftskammer Österreich**

Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien  
Telefon: 05 90 900-3460  
Telefax: 05 90 900-113417  
Internet: [wko.at/industrie](http://wko.at/industrie),  
E-Mail: [bsi@wko.at](mailto:bsi@wko.at)

#### **Bundespräsidium**

Obmann Mag. Sigi MENZ, Ottakringer Getränke AG  
Stellvertreter Vorstandsvorsitzender KommR DI  
Dr. Clemens MALINA-ALTZINGER, Reform-Werke  
Bauer & Co. Ges.m.b.H.  
Stellvertreter GF Thomas SALZER,  
Salzer Papier GmbH  
kooptiert gem. § 63 (2) WKG:  
COO Günter DÖRFLINGER, MBA, Christof  
Industries Global GmbH  
CEO Mag. Christian KNILL, Knill Energy  
Holding GmbH  
GD KommR Ing. Wolfgang HESOUN, Siemens AG  
Österreich

#### **Geschäftsführer**

Mag. Andreas MÖRK

#### **Industriewissenschaftliches Institut**

Mittersteig 10/4, 1050 Wien  
Telefon: +43 1 513 44 11-0  
Telefax: + 43 1 513 44 11-2099  
Internet: [www.iwi.ac.at](http://www.iwi.ac.at),  
E-Mail: [office@iwi.ac.at](mailto:office@iwi.ac.at)

#### **Vorstand**

Vorsitzender Hon.Prof. Dr. Wilfried STADLER,  
Wirtschaftsuniversität Wien, Vorstandsvorsitzender des IWI  
Mag. Markus BEYRER, Business Europe  
Dr. Wolfgang DAMIANISCH, Kassier des IWI  
Mag. Christian DOMANY, Unternehmensberater  
GF Mag. Andreas MÖRK, Bundessparte Industrie  
der Wirtschaftskammer Österreich  
Dr. Erhard FÜRST,

Gen.-Sokr. Karlheinz KOPF, Wirtschaftskammer  
Österreich, stv. Vorstandsvorsitzender des IWI

Gen.-Sokr. Mag. Christoph NEUMAYER  
Industriellenvereinigung, stv. Vorstandsvorsitzender des IW  
Vorst.dir. DI Dr. Manfred MATZINGER-LEOPOLD,  
Münze Österreich

FH-Hon.-Prof. Dr. Dr. Herwig W. SCHNEIDER,  
Industriewissenschaftliches Institut

#### **Kuratorium**

Vorsitzender Hon.Konsul KommR Veit  
Schmid-Schmidfelden, Rupert Fertinger GmbH  
Dir. Mag. Dr. Johannes Turner,OeNB

#### **Geschäftsführer**

FH-Hon.-Prof. Dr. Dr. Herwig W. Schneider

#### **Wissenschaftlicher Leiter**

Univ. Prof. DI Dr. Mikuláš Luptáčik

#### **Industriellenvereinigung**

Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien, Österreich  
Telefon: +43 1 71135 - 0  
Internet: [www.iv.at](http://www.iv.at), [www.facebook.com/industriellenvereinigung](https://www.facebook.com/industriellenvereinigung),  
[www.twitter.com/iv\\_news](https://www.twitter.com/iv_news)  
E-Mail: [office@iv.at](mailto:office@iv.at)

#### **Präsidium**

Präsident Georg KNILL, Knill Gruppe  
Vize-Präsidentin Dipl.-Ing. Dr. Sabine  
HERLITSCKA MBA, Vorstandsvorsitzende  
Infineon Technologies Austria AG  
Vize-Präsident Philipp VON LATTORFF,  
Geschäftsführer Boehringer Ingelheim  
RCV GmbH & Co KG Regional Center Vienna  
Vize-Präsident Dipl.-Ing. F. Peter MITTERBAUER,  
Vorstandsvorsitzender MIBA AG

#### **Geschäftsführung**

Generalsekretär Mag. Christoph NEUMAYR  
Vize-Generalsekretär Ing. Mag. Peter KOREN  
Vize-Generalsekretärin Dr. Claudia MISCHENSKY



**editorial**

Georg Knill:  
Aufschwung und Wachstum brauchen Bildung  
und Qualifizierung **4**

**forum**

Positive Entwicklung am Arbeitsmarkt **6**

Interview:  
Mit der Joboffensive investieren  
wir so viel wie noch nie in Aus- und  
Weiterbildungsmaßnahmen  
Dr. Martin Kocher  
Bundesminister für Arbeit, Familie und Jugend **12**

**politik**

Die volkswirtschaftliche Bedeutung von  
go-international-Fördernehmern **16**

Generika-Unternehmen bringen Österreichs  
Wirtschaft in Schwung **18**

Interview:  
Beim Klimawandel ist die Wirtschaft  
ein unentbehrlicher Teil der Lösung  
und nicht Teil des Problems  
Karlheinz Kopf, Generalsekretär der WKO **20**

Serie: Gas- und Wärmeversorgungs-  
unternehmungen  
Fernwärme und Grünes Gas als  
Schlüsselfaktoren zur Erreichung der  
Klimaziele **24**

**konjunktur**

Kommentar zur internationalen  
Konjunktorentwicklung  
FH-Hon.-Prof. Dr. Dr. Herwig W. Schneider **30**

Schwierige Rahmenbedingungen  
und erste positive Signale  
Mag. Andreas Mörk **32**

**konjunktur nach branchen**

|   |           |
|---|-----------|
| Branchenübersicht   | <b>34</b> |
| Gesamtindustrie   | <b>35</b> |
| Bergwerke und Stahl   | <b>35</b> |
| Stein- und keramische Industrie   | <b>36</b> |
| Glasindustrie   | <b>36</b> |
| Chemische Industrie   | <b>37</b> |
| Papierindustrie   | <b>37</b> |
| PROPAK – Industrielle Hersteller von<br>Produkten aus Papier und Karton | <b>38</b> |
| Bauindustrie  | <b>38</b> |
| Holzindustrie   | <b>39</b> |
| Lebensmittelindustrie   | <b>39</b> |
| Textil-, Bekleidungs-,<br>Schuh & Lederindustrie                        | <b>40</b> |
| NE-Metallindustrie  | <b>40</b> |
| Metalltechnische Industrie  | <b>41</b> |
| Fahrzeugindustrie   | <b>41</b> |
| Elektro- und Elektronikindustrie  | <b>42</b> |
| Offenlegung, Impressum  | <b>42</b> |

# inhalt



Georg Knill,  
Präsident der  
Industriellenvereinigung

## Aufschwung und Wachstum brauchen Bildung und Qualifizierung

Auf nationaler und europäischer Ebene erlebt die Industrie eine Renaissance – jetzt gilt es, den weltweiten Aufschwung zu nutzen und die immer noch hohen Arbeitslosenzahlen weiter zu senken sowie den durch die Pandemie weiter verschärften Fachkräftemangel zu bekämpfen. Bildung und Qualifizierung sind die besten Mittel, um den Arbeitsmarkt zukunftsfit zu machen.

Autor: Georg Knill

Die Industrie hat auch in herausfordernden Zeiten Arbeitsplätze, Wohlstand und Versorgungssicherheit in Österreich gesichert – trotz Krise gibt es heute um 15 Prozent mehr Jobs in der Industrie als noch vor zehn Jahren. Es

sind tendenziell jene Branchen besser durch die Krise gekommen, die durch eine technologie- und wissensintensive Wertschöpfung geprägt sind. Alle Zeichen stehen derzeit auf Aufschwung – das wirkt sich natürlich auch positiv auf die Arbeits-

losenzahlen aus, die bereits kontinuierlich sinken. Die Strategien der Bundesregierung zur Senkung der Langzeitarbeitslosigkeit (siehe Aktion „Sprungbrett“) sowie der schrittweise Abbau der Kurzarbeit senden die richtigen Signale für den Wiederaufbau eines stabilen Arbeitsmarktes. Um die arbeitsmarktpolitischen Aufgaben zu bewältigen, braucht es eine Reihe an Maßnahmen, die geeignete Rahmenbedingungen für einen starken und wettbewerbsfähigen Standort sicherstellen.

### Langzeitarbeitslosigkeit verhindern

Wenngleich das Instrument der Kurzarbeit bisher ausgezeichnet funktioniert hat, müssen wir nun in die Zukunft blicken und die Gestaltung eines effizienten Arbeitsmarktes anstreben. Die Arbeitslosigkeit in Österreich hat sich durch die Coronakrise eher vertieft als verbreitert. Daher muss es aktuell höchste Priorität haben, Langzeitarbeitslosigkeit zu verhindern und Anreize für einen raschen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu fördern. Eine Modernisierung des Arbeitslosengeldes, d. h. eine degressive Gestaltung der Leistungshöhe unter Integration der Notstandshilfe, würde positive Arbeitsanreize setzen und Beschäftigung fördern.

### Fachkräftemangel entschärfen

Trotz derzeit hoher Arbeitslosigkeit sind zahlreiche Betriebe vor allem in industriestarken Regionen wieder verstärkt mit einem Fachkräftemangel konfrontiert. Was auf den ersten Blick paradox erscheint, lässt sich bei genauerem Hinschauen schnell erklären: Es besteht ein Missverhältnis zwischen dem Bedarf qualifizierter Fachkräfte in der Industrie und den sehr vielen Arbeitslosen, die leider nicht die geforderte Qualifikation mitbringen. Der Standort braucht eine Offensive an Fortbildungsprogrammen, unbürokratische Jobanreize, eine Erhöhung der Frauenerwerbsquote sowie verstärkte Mobilität von Lehrlingen.

### Digitalisierung forcieren

Die Digitalisierung ist ein wahrer Gamechanger und verändert nachhaltig die Art und Weise, wie

Arbeitswelten heute funktionieren. Neue Technologien und digitale Transformation sind wichtige Hebel für die Industrie, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern – und sichern somit Arbeitsplätze. Wir müssen den Digitalisierungsturbo durch die Coronakrise strategisch nutzen, um neue, höherwertige Arbeitsplätze zu schaffen. Zudem muss das Thema Cybersecurity forciert werden, um digitale Arbeitswelten sicherer zu gestalten.

### Offensive Bildung & Qualifizierung

Um die Lücke zwischen nachgefragter Qualifikation und bestehendem Angebot auf dem Arbeitsmarkt zu schließen, brauchen wir eine Angebotsoffensive der bestehenden Bildungseinrichtungen für umfassende Weiterbildung,

**Neue Technologien und digitale Transformation sind wichtige Hebel für die Industrie, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern – und sichern somit Arbeitsplätze.**

Neu-Qualifizierung und lebenslanges Lernen. Die bestehenden Instrumente der Bildungspolitik müssen sinnvoll eingesetzt und weiterentwickelt werden, wobei der Fokus auf arbeitsplatznahe Weiter- und Umqualifizierung zu richten ist. Wichtig ist hier auch, dass Betriebe zeitnah über die Angebote informiert werden.

Fakt ist: Die Industrie wird auch in Zukunft hochwertige Arbeitsplätze in Österreich sichern und zahlreiche neue schaffen – wenn wir jetzt am weltweit einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung nachhaltig partizipieren, unsere digitalen Chancen nutzen und mit Investitionen in Bildung und Qualifizierung unserer Fachkräfte schon heute die richtigen Prioritäten für einen starken Wirtschaftsstandort von morgen setzen. ■



Bei Swietelsky  
kommen jährlich  
mehr als 100  
Lehrlinge neu zum  
Unternehmen.

## Positive Entwicklung am heimischen Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosenzahlen sinken weiter. Die durchwegs erfreulichen Arbeitsmarktzahlen Ende Mai 2021 zeigen, wie stark es in unserem Land nun wieder wirtschaftlich bergauf geht. Die Unternehmen der Industrie haben einen großen Anteil daran.

Am Höchststand der Pandemie – im April 2020 waren fast 600.000 Menschen auf Arbeitssuche, mit 392.000 arbeitslos oder in Schulung vorgemerkten Personen konnte Ende

Mai 2021 die 400.000er-Grenze endlich wieder unterschritten werden. Die Dynamik am Arbeitsmarkt nimmt weiter zu.

So weit, so erfreulich. Aber wie sieht es nun bei den Unternehmen der Industrie aus? Waren diese doch während der Krise in fast allen Branchen der Fels in der Brandung. Viele Industriebetriebe haben zumindest für einige Monate Kurzarbeit in Anspruch genommen, um die so heiß umkämpften Fachkräfte im Betrieb zu halten. Denn ein Abwandern der Fachkräfte hätte einen Neustart nach der Krise verunmöglicht. Ein Blick auf die Beschäftigungszahlen zeigt Genaueres: Waren im Jahr



„Wir bilden ein Spektrum von  
25 Lehrberufen aus. Auch für  
junge Frauen bieten wir  
attraktive Ausbildungsplätze.“

Karl Weidlinger,  
Vorstandsvorsitzender Swietelsky AG

2019 gesamt 461.386 Menschen in der Industrie beschäftigt, so sank die Beschäftigungszahl im Vorjahr auf 448.910. Dies bedeutet ein Minus von rund 2,7 Prozent. Teilt man zwischen Eigen- und Fremdpersonal, so sank hier die Anzahl beim Eigenpersonal nur um rund 1,7 Prozent, während beim Fremdpersonal fast 18 Prozent ihren Job verloren. Doch auch innerhalb der Industrie ist die Entwicklung höchst unterschiedlich. So sind Industriebetriebe, die dem Dienstleistungssektor zuliefern, etwa die Brauereien oder die Luftfahrtbranche, die beide eng mit dem Tourismus verzahnt sind, von den Auswirkungen der Pandemie nach wie vor stark betroffen. Was sich auch auf den Mitarbeiterstand auswirkt. 70.000 bis 80.000 Mitarbeiter des Produktionssektors sind weiter in Kurzarbeit. Die besonders betroffenen Branchen werden diese auch noch länger brauchen.

Dennoch herrscht Aufbruchstimmung. Die Industrie hat sich – trotz schwieriger Rahmenbedingungen – als Konjunkturmotor erwiesen. Was sich natürlich auch positiv auf den Arbeitsmarkt auswirkt. Die Unternehmen aus allen Branchen geben an, wieder nach Mitarbeitern und Lehrlingen zu suchen, und geben einen positiven Ausblick auf das laufende Jahr. Natürlich hängt noch viel vom nationalen und internationalen Impffortschritt sowie der Verfügbarkeit und den Preisen der Rohstoffe ab, aber die CEOs der heimischen Leitbetriebe sind zuversichtlich, dass der Weg weiter bergauf führt.

### Baubranche: zuverlässiger Arbeitgeber

Die Stimmung in der heimischen Baubranche ist gut. Nicht zuletzt aufgrund des starken Wohnbausektors dürfte das Bauvolumen in Österreich vergleichsweise früh wieder das Vorkrisenniveau erreichen. Die Auftragsbücher der Unternehmen sind voll und es werden neue Mitarbeiter gesucht. Im März meldete die BUAK bei Arbeitern in Bauindustrie und Baugewerbe den höchsten durchschnittlichen Beschäftigtenstand in den letzten zwanzig Jahren. Die Arbeitslosenzahlen für den gesamten Hoch- und Tiefbau sanken im April gegenüber dem Vorjahr um rund 38 Prozent.



Die PORR ist auch weiterhin eine sichere Arbeitgeberin mit Zukunft.

**„Wir sind immer auf der Suche nach den richtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Fachbereichen des Bauens.“**

Karlheinz Strauss,  
CEO PORR



Diese Entwicklung bestätigen auch die großen heimischen Bauunternehmen. Auch in der Hochphase der Krise wurde beispielsweise bei Swietelsky der Mitarbeiterstand im Jahresdurchschnitt weiter ausgebaut. „Es war von Beginn der Coronakrise an für uns klar, dass wir unseren Mitarbeiterstand halten wollen. Dafür haben wir höchst vorsorglich alle Mitarbeiter zur Kurzarbeit angemeldet“, so Karl Weidinger, Vorstandsvorsitzender der Swietelsky AG. Da man die Bautätigkeit nach der ersten Lockdown-Phase rasch wieder hochfahren konnte, wurde die Kurzarbeit bei Swietelsky nur wenige Wochen in Anspruch genommen.

In Zukunft wird die Qualität der Fachkräfte über die Profitabilität des Geschäftsmodells entscheiden. Swietelsky erhöht daher in seinen Filialen und Tochterunternehmen stetig die Zahl der Lehrlinge, jährlich kommen mehr als hundert neu zum Unternehmen. „Wir bilden ein enorm breites Spektrum von 25 Lehrberufen aus. Auch für junge Frauen bieten wir attraktive Ausbildungsplätze an, sei es im technischen oder im kaufmännischen



**„Es ist uns wichtig, unser Humankapital zu halten. Wir setzen hier auf Kontinuität.“**

**Martin Kohlmaier,  
Vorstandsvorsitzender ABB**

Bereich. Motivierte Bewerberinnen und Bewerber sind immer herzlich willkommen“, so Weidlinger. Dass die Zahl der Bewerber heuer wieder ansteigt, führt er darauf zurück, dass die Baubranche ein besonders zuverlässiger Arbeitgeber in schwierigen Zeiten ist. Dennoch ist der Fachkräftemangel allgegenwärtig. „Bei den klassischen Bauberufen ist der Fachkräftemangel natürlich auch konjunkturgetrieben. Da wir davon ausgehen, dass die gute Baukonjunktur noch einige Zeit stabil bleibt, wird sich am Fachkräftemangel kurzfristig nicht viel ändern“, sagt Weidlinger.

### Branche im Aufwind

Trotz eines weiterhin starken Auftragsbestands wurde auch die PORR im Vorjahr mit einem vorübergehenden Stillstand auf den Baustellen konfrontiert. Dank des Kurzarbeitsmodells konnten aber alle Mitarbeiter in dieser Phase gehalten werden. Nach drei Monaten Mitte Juni 2020 konnte diese auch wieder erfolgreich beendet werden. „Bauen ist ein People’s Business und daher ist

unser Personal von der Baustelle bis zum Office unsere wichtigste Ressource. Im Schulterschluss konnten wir die schwierige Zeit überwinden und auch weiterhin eine sichere Arbeitgeberin mit Zukunft sein“, betont Karl-Heinz Strauss, CEO der PORR.

Nach einem schwierigen Jahr freut man sich bei der PORR ganz besonders über die weiterhin starke Auftragslage. Dazu braucht es aber genügend Mitarbeiter. „Wir sind immer auf der Suche nach den richtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Fachbereichen des Bauens, ganz speziell nach Polieren, Bauleitern und Technikern. Ein großes Anliegen ist es uns auch, Frauen für den Bau zu begeistern und für uns zu gewinnen“, so Strauss. Die PORR beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit dem Thema Fachkräftemangel. Der Bedarf an gut ausgebildetem Fachpersonal bleibt weiterhin hoch. Strauss: „Um top ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die PORR zu gewinnen und langfristig zu halten, setzen wir auf vielfältige Maßnahmen wie flexible Arbeitszeitmodelle, betriebliche Gesundheitsförderungen, Fitness-, Familien- und Pflegebetreuungsangebote oder unser Frauennetzwerk Women@PORR.“

Auch heuer ist das Interesse an der Lehre bei der PORR sehr groß. Aktuell werden in Österreich 402 Lehrlinge ausgebildet. Strauss: „Die Lehre bei der PORR stützt sich auf vier Säulen: Neben der BAU-Akademie, der Berufsschule und der Praxis auf der Baustelle punkten wir mit dem österreichweit einzigartigen PORR Campus.“

### Mitarbeiter im Betrieb halten

„Wir kamen ohne Personaleingriffe durch die schwierige Zeit. Es ist uns wichtig, unser Humankapital zu halten. Wir setzen hier auf Kontinuität“, so Martin Kohlmaier, Vorstandsvorsitzender ABB. Die Kurzarbeit war dabei in der Coronakrise ein wichtiger Bestandteil und wurde auch von ABB in Anspruch genommen, um alle Arbeitsplätze erhalten zu können. ABB ist ein führendes Technologieunternehmen, das weltweit die Transformation von Gesellschaft und Industrie in eine



produktivere und nachhaltigere Zukunft energisch vorantreibt. Im Portfolio verbinden sich die Bereiche Elektrifizierung, Robotik, Automation und Antriebstechnik mit Software. Damit die Mitarbeiter immer auf dem neuesten Stand sind, setzt man im Konzern auf Weiterbildungsmaßnahmen, wie auch Martin Kohlmaier bestätigt. „Wir legen sehr großen Wert auf die Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch interne oder externe Trainings und Schulungen. Mitarbeiter und Führungskräfte erstellen im Zuge der jährlichen Mitarbeitergespräche gemeinsam einen Weiterbildungsplan und Maßnahmen zur Erreichung dieser.“

Beim Technologieführer ist man aber auch laufend auf der Suche nach Technik-Talenten und Fachkräften sowie auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den administrativen Abteilungen, auf die ein spannendes Umfeld wartet.

### Green Jobs bei Hamburger

Die Pandemie hat den Mangel an Fachkräften in den PROPAK-Unternehmen nur vorübergehend gedämpft. Rund 80 Prozent der Unternehmen geben an, dass die Verfügbarkeit insbesondere von Fachkräften schwierig ist. 20 Prozent können qualifizierte Jobs derzeit tendenziell nicht nachbesetzen. Ähnliches gilt für die Verfügbarkeit von Lehrlingen.

Den Herausforderungen des Vorjahres zum Trotz hat sich Hamburger Containerboard im Herbst des Vorjahres dazu entschlossen, seine Nachwuchsmannschaft aufzustocken. Seit September 2020 verstärken nun sechs junge, engagierte Lehrlinge, unter ihnen auch zwei junge Damen, die Belegschaft am Standort Pitten. Damit haben die beiden Damen das insgesamt 15-köpfige Lehrlingsteam in Pitten komplettiert. Hamburger Containerboard sieht es als Aufgabe der gesamten Branche, verstärkt auch junge Frauen für eine Karriere in der Industrie zu begeistern und ihnen die Vorteile einer Ausbildung zu den Spitzenfachkräften von morgen näherzubringen. Bei der jungen Generation wirbt Hamburger vor allem mit „Green Jobs“.



Hamburger Containerboard bietet eine berufliche Zukunft in einer attraktiven und systemrelevanten Industrie.

Denn in Kreislaufwirtschaft stellt das Unternehmen hochwertiges Verpackungsrohmaterial ausschließlich aus recyceltem Altpapier her.

Auch als krisenwichtiges Unternehmen blieb Hamburger Containerboard von den Auswirkungen der Coronakrise nicht unberührt. Dennoch musste während der gesamten Krise keiner der aktuell 280 Mitarbeiter am Standort in Kurzarbeit geschickt werden.

### Fachkräftemangel verstärkt spürbar

Die AMAG hatte krisenbedingt nach einem zufriedenstellenden ersten Quartal 2020 einen deutlichen Einbruch in der Nachfrage im zweiten Quartal zu verzeichnen. Es folgte eine leichte Trendwende in den Sommermonaten sowie eine deutlich spürbare Erholung zum Jahresende 2020. „Durch die rasche Einführung der Kurzarbeit konnten wir den Personalstand in Ranshofen, abgesehen von natürlichen Abgängen, auf dem Niveau März 2020 (1.900 Mitarbeiter) halten. Zu Jahresbeginn 2021 waren wir aufgrund der guten Auftragslage bereits wieder auf der Suche nach neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“, erklärt AMAG-CEO Gerald Mayer. Mit der Kurzarbeit konnte flexibel auf die Auslastungsschwankungen reagiert werden, gleichzeitig wurden damit die Arbeitsplätze der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgesichert und so die Kompetenz im Unternehmen erhalten.

Seit Jahresbeginn sucht die AMAG rund 100 neue Mitarbeiter, um der steigenden Nachfrage nachkommen zu können.



„Zurzeit haben wir noch rund 40 offene Stellen in verschiedensten Bereichen und freuen uns über Bewerbungen.“

Kurt Maier,  
CEO AMAG AG

Durch die wirtschaftliche Erholung nach der Krise wird der Mangel an Fachkräften nun auch bei der AMAG wieder verstärkt spürbar. Dazu Mayer: „Die Krise hat jedenfalls den Trend zur Digitalisierung verstärkt und damit den Bedarf an Experten in diesem Bereich deutlich erhöht. Wir versuchen diesem Trend durch eigene Traineeprogramme zu begegnen und bieten IT-Interessierten eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit im industriellen Umfeld.“

Und man sorgt auch für eigenen Nachwuchs mit einer attraktiven Lehrlingsausbildung. „Wir hatten im vorigen Jahr 57 Lehrlinge in Ausbildung und stellen auch heuer wieder rund 20 neue Lehrlinge ein. Wir bieten eine Lehrlingsausbildung in den Bereichen Elektrotechnik, Mechatronik, Maschinenbautechnik, Zerspanungstechnik, Schweißtechnik, Installations- u. Gebäudetechnik, Werkstofftechnik, Labortechnik Chemie sowie als Industriekauffrau/-mann an. Zusätzlich besteht auch die Möglichkeit zur Lehre mit Matura. Im Zuge eines Schnupperpraktikum können Interes-

sierte einen ersten Eindruck über die Lehrlingsausbildung in der AMAG sammeln“, so Mayer.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk Braunau in Oberösterreich ist sehr gut, es gibt nahezu Vollbeschäftigung. Damit stellt die Mitarbeitersuche in allen Altersgruppen eine Herausforderung dar. Bei den Absolventen von höheren Schulen bzw. Fachhochschulen und Universitäten ist die Anzahl der Bewerbungen jedenfalls zufriedenstellend, so Mayer: „Wir sind ein im Industrievergleich relativ junges Unternehmen mit einem Altersschnitt von 39 Jahren und einer durchschnittlichen Betriebszugehörigkeit von elf Jahren. Wir suchen seit Jahresbeginn rund 100 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um der steigenden Nachfrage nach unseren Walz- und Gussprodukten nachkommen zu können. Zurzeit haben wir noch rund 40 offene Stellen in den Bereichen Management, Vertrieb, Technologie, Produktion, Produktionsplanung, Qualität, Instandhaltung, IT, Digitalisierung und Buchhaltung anzubieten.“

### Hohe Nachfrage sichert Arbeitsplätze

Auch im vorigen Jahr konnte LAUFEN Austria als Zulieferer der Bauindustrie aufgrund der erhöhten Nachfrage eine positive Entwicklung verzeichnen. „Während der Krise konnten somit erfreulicherweise alle Arbeitsplätze in unserer Verwaltung in Wilhelmsburg gehalten werden, an unserem Produktionsstandort in Gmunden konnten wir sogar Arbeitsplätze ausbauen“, sagt Christian Schäfer, Vorstand der LAUFEN Austria AG. Aufgrund der durchgehend hohen Nachfrage wurde im Bereich der Produktion keine Kurzarbeit in Anspruch genommen. Diese Maßnahme betraf nur die Mitarbeiter im Ausstellungsraum in Wien – den LAUFEN Space – zu Beginn der Krise für wenige Monate. Jetzt wird wieder intensiv nach neuen Mitarbeitern gesucht, vor allem für die Produktion in Gmunden aber auch für die Marketing- und Kommunikationsabteilung. Geeignete Mitarbeiter zu finden, ist jedoch nicht einfach. „Der Fachkräftemangel ist bereits seit einigen Jahren ein großes Thema. Meiner Meinung nach hatte die Krise durch teilweise marktverzerrende Förder- und Stützmaßnahmen

eine kurzfristig verstärkende Wirkung“, so Schäfer. Neben neuen Mitarbeitern setzt man bei LAUFEN auch auf Weiterbildungsmaßnahmen für die bestehende Belegschaft. Im Fokus stehen hier individuelle Maßnahmen, die im persönlichen Gespräch mit den Mitarbeitern erarbeitet werden. Das Spektrum reicht von Englischkursen über Fortbildungen zum Aufbau digitaler Kompetenzen, Ausbildungen im Bereich Nachhaltigkeit bis hin zu vollständigen Masterstudiengängen.

### Attraktive Marke

Die Lebensmittelindustrie kam in weiten Teilen gut durch die Krise, auch wenn die Branche unter den Einbrüchen im Gastgewerbe und Tourismus betroffen war. Beim legendären Schnittenhersteller Manner konnten jedenfalls alle Arbeitsplätze erhalten bleiben. „Mit Stichtag 31.12.2020 hat Manner um elf Mitarbeiter mehr beschäftigt als im Vorjahr, das entspricht einer Steigerung von 1,4 Prozent. Auswirkungen hatte die COVID-Krise für uns dennoch, das EBT ist von 7,1 Millionen auf 2,6 Millionen gesunken und gerade in den Manner Shops sind die Umsätze zurückgegangen“, bringt Manner-CEO Andreas Kutil die Zahlen ins Spiel. Vor allem im Bereich der Manner Shops wurde auch Kurzarbeit in Anspruch genommen. „Kurzarbeit war für uns ein gutes Instrument, um Arbeitsplätze zu erhalten und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Perspektive geben zu können“, so Kutil.

Und auch hier baut man für die Zukunft vor. Darum hat die Lehrlingsausbildung beim Traditionsbetrieb einen hohen Stellenwert. Im Jahr 2020 gab es im Unternehmen elf Ausbildungsplätze mit unterschiedlichen Berufsbildern. Kutil: „Aktuell nehmen wir Lebensmitteltechniker und Mechatroniker Lehrlinge auf. In den letzten Jahren hat die Bewerberanzahl etwas abgenommen, heuer bewerben sich wieder sehr viele junge Leute. Das freut uns. Manner kann Lehrlingen viel bieten. Mit der Produktion in Österreich und dem positiven Markenimage sind wir sicherlich sehr attraktiv für junge Auszubildende.“ Neue Mitarbeiter werden sowohl im Produktionsbereich als auch im Administrati-



Aufgrund der durchgehend hohen Nachfrage wurde bei LAUFEN im Bereich der Produktion keine Kurzarbeit in Anspruch genommen.

**„Während der Krise wurden am LAUFEN-Produktionsstandort in Gmunden sogar Arbeitsplätze ausgebaut.“**

Christian Schäfer,  
Vorstand LAUFEN Austria



onsbereich gesucht. Doch qualifizierte Fachkräfte sind jetzt zum Teil noch schwerer zu finden, denn die hohen Arbeitslosenzahlen besagen nicht, dass Fachkräfte vermehrt auf Jobsuche sind. Auch die Aus- und Weiterbildung ist extrem wichtig bei Manner. Angeboten werden fachliche sowie per-

**„Mit der Produktion in Österreich und dem positiven Markenimage sind wir sehr attraktiv für junge Auszubildende.“**

Andreas Kutil, CEO Manner



sönlichkeitsbildende Schulungen. Große Schwerpunkte sind derzeit unter anderem auch Lean Management und Digitalisierung. ■

Autorin: Herta Scheidinger

## „Mit der Joboffensive investieren wir so viel wie noch nie in Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen.“



Martin Kocher, Bundesminister für Arbeit, Familie und Jugend, über die ersten Beschäftigungseffekte nach den Öffnungsschritten, Kurzarbeitsprogramme ab Juni und den Facharbeitermangel in Österreich.

**Erst vor wenigen Monaten wurde Ihnen der Job des Arbeitsministers angeboten und sie haben angenommen. Wenn Sie heute zurückblicken, würden Sie diese Aufgabe noch einmal übernehmen?**

**Martin Kocher:** Ja würde ich. Mir ist bewusst, dass ich das Amt in einer sehr herausfordernden Zeit übernommen habe. Ich wollte aber Verantwortung übernehmen und etwas bewirken. Das ist der Anspruch, den ich täglich in meine Arbeit stecke.

**Hat dieser Job nun auch ihren Blick auf das Thema Wissenschaft verändert?**

Die Expertise aus der Wissenschaft, die ich mitbringe, hilft sicher in manchen Bereichen. Grundsätzlich war der Wechsel vom Experten zum Politiker aber doch eine Umstellung. Unterschiedliche Funktionen ergeben auch andere Blickwinkel. In meiner Rolle als Experte habe ich viele Jahre Politik evaluiert und kommentiert. Als Arbeitsminister geht es jetzt darum, die Richtung selbst vorzugeben.

**Die Arbeitslosenzahlen in Österreich sanken in den vergangenen Monaten und im April waren noch 433.443 Personen arbeitslos gemeldet. Das ist erfreulich, aber noch immer ist die Arbeitslosenquote viel zu hoch. Was sind die nächsten Maßnahmen, die gesetzt werden müssen, um den Arbeitsmarkt weiter anzukurbeln?**

Wir verzeichnen seit über vier Monaten sinkende Arbeitslosenzahlen, die Öffnungsschritte werden in den nächsten Wochen und Monaten natürlich auch einen deutlich positiven Effekt auf die Beschäftigungssituation haben. Gleichzeitig wissen wir, dass sich Krisen am Arbeitsmarkt länger auswirken als in anderen Bereichen. Ein Schlüsselfaktor, um die Auswirkungen der Pandemie auf den Arbeitsmarkt abzufedern, ist Qualifizierung. Mit der Joboffensive investieren wir in diesem und im nächsten Jahr so viel wie noch nie in Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Das ist insbesondere vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in bestimmten Branchen entscheidend. Außerdem unterstützen wir mit dem Programm „Sprungbrett“ Langzeitarbeitslose, die es

am Arbeitsmarkt besonders schwer haben, beim Wiedereinstieg ins Berufsleben.

**Am 19. Mai hat Österreich wieder aufgesperrt. Welche Beschäftigungseffekte erwarten sie sich daraus?**

Durch die Öffnungen am 19. Mai hat es bereits eine spürbare Erholung am Arbeitsmarkt gegeben. Alleine in der ersten Woche inklusive des Montages vor den Öffnungen ist die Arbeitslosigkeit um rund 19.000 Personen gesunken.

**In welchen Branchen erwarten Sie sich ein schnelles Comeback?**

Die Branchen Industrie, Handwerk und Handel werden sich voraussichtlich schneller erholen als andere Branchen. Die Arbeitslosigkeit in diesen Bereichen liegt teilweise jetzt schon auf Vorkrisenniveau oder nur leicht darüber. Eine Branche, die stark von äußeren Faktoren, wie der Situation in anderen Ländern, abhängig ist, ist der Fernreiseverkehr, Touristen aus Ländern wie Nordamerika oder Asien sind für den österreichischen Städtetourismus sehr wichtig. Die heimische Nachfrage wird das nur zum Teil substituieren können.

**Ein Schlüsselfaktor, um die Auswirkungen der Pandemie auf den Arbeitsmarkt abzufedern, ist Qualifizierung.**

**Wo wird es länger dauern, bis wir eine spürbare Erholung haben werden?**

Es gibt Bereiche, in denen die Auswirkungen der Krise noch länger spürbar sein werden. Das betrifft zum Beispiel die Stadthotellerie, oder aber auch die Luftfahrtbranche. In diesen Branchen wird es

vermutlich notwendig sein, weiterhin mit der Corona-Kurzarbeit zu unterstützen, auch nach Auslaufen von Phase vier mit Ende Juni. Gleichzeitig braucht es einen schrittweisen, partiellen Ausstieg aus der Kurzarbeit, damit sich die Dynamik am Arbeitsmarkt wieder normalisieren kann.

***Es steht verstärkt die Forderung im Raum, wieder ausländische Arbeitskräfte ins Land zu holen. Wäre das Angesichts der aktuellen Situation eine Option?***

Es gibt immer wieder Branchen und Berufe mit einem Fachkräftemangel, der nicht am heimischen Arbeitsmarkt gedeckt werden kann. Daher gibt es auch die Mangelberufsliste, die jährlich den aktuellen Arbeitskräftebedarf abbildet. Ziel muss es sein, die Nachfrage heimischer Unternehmen nach Arbeitskräften zu decken und dabei möglichst viele Arbeitslose wieder in Beschäftigung zu bringen.

***Umschulungsprogramme sollen in den nächsten Jahren forciert werden. Lässt sich damit das Problem Facharbeiter entschärfen?***

Davon ist auszugehen und das ist auch unser Ziel, das wir mit der Joboffensive verfolgen. Wir haben in der Joboffensive vier Schwerpunktbereiche definiert, in denen die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften besonders hoch ist – im Bereich Digitalisierung, in der Pflege, aber auch in den Bereichen Nachhaltigkeit und Metallberufe. Seit Anlaufen der Joboffensive haben bereits 77.000 Personen an Bildungsmaßnahmen, die damit verbunden sind, teilgenommen. Das zeigt, dass unsere Maßnahmen angenommen werden. Das ist wichtig, um mit gut ausgebildeten Arbeitskräften vorbereitet zu sein, wenn die Konjunktur wieder Fahrt aufnimmt.



***Die Kurzarbeit war ein wichtiges Instrument, um die Betriebe und vor allem die Mitarbeiter über die Krisenmonate zu bringen. Ende Juni endet nun Phase vier bei den Kurzarbeitsprogrammen. Worauf müssen sich die Betriebe danach einstellen?***

Die Gespräche mit den Sozialpartnern über ein Nachfolgekonzept laufen gerade. Ich möchte dem nicht vorgreifen. Klar ist, dass es zu substantiellen Änderungen kommen muss, um die Dynamik am Arbeitsmarkt wieder zu normalisieren.

***Welche Branchen dürfen über den Juni hinaus mit einer Unterstützung durch die Kurzarbeit rechnen?***

Wie schon erwähnt, werden vor allem die Luftfahrtbranche ebenso wie der Städtetourismus noch einige Zeit auf Unterstützung angewiesen sein. Daher wird es für diese Bereiche auch nach Juni die Kurzarbeit in einer relativ großzügigen Form geben. In anderen Bereichen, in denen durch die Öffnungen wieder ein Normalbetrieb möglich ist, wird es aber einen Ausstieg aus der Kurzarbeit

brauchen. Das ist notwendig, damit die Dynamik am Arbeitsmarkt in den stark wachsenden Bereichen nicht gebremst wird.

**Wie gut wirken bereits eingesetzte Programme wie der Neustartbonus oder auch der Lehrlingsbonus? Werden diese von den Betrieben angenommen?**

Der Neustartbonus bzw. die Kombilohnbeihilfe werden nach wie vor stark beansprucht, dieses Jahr konnten wir mit diesen Instrumenten bereits rund 8.000 Neueinstellungen fördern. Mit dem Lehrlingsbonus konnten mit rund 50 Millionen Euro knapp 25.000 Lehrstellen gefördert werden. Dadurch konnte der krisenbedingt vorherrschende Lehrstellenmangel einigermaßen ausgeglichen werden, mittlerweile gibt es österreichweit wieder ein umfassendes Lehrstellenangebot, lediglich in Wien herrscht Lehrstellenmangel.

**Einerseits ist die Jugendarbeitslosigkeit groß auf der anderen Seite beklagen viele Betriebe einen Lehrlingsmangel. Wie lässt sich dieser Missstand aktuell erklären?**

Natürlich ist die Jugendarbeitslosigkeitsquote bedingt durch die Pandemie gestiegen. Gleichzeitig sind Jugendliche die Gruppe am Arbeitsmarkt, in der die Pandemie verhältnismäßig die geringsten Auswirkungen zeigt. Einer Berechnung von Eurostat zufolge haben wir im europäischen Vergleich sogar die drittniedrigste Jugendarbeitslosigkeit. Die Lehrstellensituation in Österreich ist an und für sich eine sehr gute, es gibt allerdings regionale Ungleichgewichte. In Oberösterreich und den westlichen Bundesländern gibt es derzeit einen Lehrstellenüberschuss, in Wien einen Lehrstellenmangel.

**Ein großes Thema, das unmittelbar auf den Arbeitsmarkt wirkt, ist das Thema Bildungssystem. Von allen Seiten der Wirtschaft kommt die Forderung nach einer Reform des Bildungswesens, um wichtigen Nachwuchs für die heimische Wirtschaft zu**



**erhalten. Braucht es hier nicht eine engere Verknüpfung von Bildung und Arbeitsmarkt?**

Bildung ist ein bedingender Faktor für Beschäftigung. Es ist wissenschaftlich belegt, dass Jobchancen mit dem Grad formaler Bildung steigen. Auch zwischen dem Arbeits- und Bildungsressort gibt es daher mehrere Querschnittsmaterien. Ein Beispiel ist unter anderem die Taskforce für Jugendbeschäftigung, im Rahmen derer wir in die verschiedensten Maßnahmen für Jugendliche investieren. ■

Bundesminister Martin Kocher möchte die Nachfrage heimischer Unternehmen nach Arbeitskräften decken und dabei möglichst viele Arbeitslose wieder in Beschäftigung bringen.

Interview: Stephan Scoppetta

# Internationalisierungsoffensive – Die volkswirtschaftliche Bedeutung von go-international-Fördernehmern.

Die Außenwirtschaft ist ein maßgeblicher Eckpfeiler der österreichischen Volkswirtschaft und Grundlage für eine positive wirtschaftliche Entwicklung des Landes.



Der Export liefert für ein kleines Land wie Österreich einen wichtigen Beitrag zu Wachstum und Beschäftigung, der Import sichert Produzenten und Konsumenten ein breites Spektrum an Rohstoffen, Technologien, Produkten und Dienstleistungen. Die Entwicklung der österreichischen Exportwirtschaft ist in den vergangenen Jahrzehnten überaus erfolgreich verlaufen. Lagen die österreichischen Warenexporte vor 25 Jahren zum Zeitpunkt des EU-Beitritts (1995) noch bei einem Volumen von rund 37 Mrd. Euro, so konnte im Jahr 2019 mit rund 154 Mrd. Euro ein neuer Exportrekord erreicht werden. Österreich ist in den vergangenen Jahrzehnten zu einem wichtigen Player am globalen Markt aufgestiegen – ein weltweiter Markt, der im Jahr 2020 massiv unter den Folgen der COVID-19-Pandemie gelitten hat und nach wie vor stark negativ betroffen ist. Das stellte und stellt insbesondere auslandsaktive Unternehmen vor zusätzliche Herausforderungen.

Ein zentrales Förderinstrumentarium, um die österreichische Exportwirtschaft zu stärken und Unternehmen Unterstützungsinstrumente auf dem Weg in neue Märkte zur Verfügung zu stellen,

ist die seit 2003 laufende Internationalisierungsoffensive go-international des Wirtschaftsministeriums (BMDW) und der AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ). Zwischen 2003 und Mitte 2019 konnten insgesamt 34.800 Firmen unterstützt werden.<sup>1</sup> Die Leistungen von go-international umfassen u. a. Beratungen, Veranstaltungen, Informationen und Direktförderungen. Einen detaillierten Einblick in das umfangreiche Förderportfolio bzw. in einzelne Förderinstrumente findet sich auf der Homepage der Initiative.<sup>2</sup>

Die vor kurzem abgeschlossene Phase VI von go-international (01.04.2019 bis 31.03.2021) für die 25,6 Mio. Euro an Mitteln des Bundes zur Verfügung standen, setzte auf die drei Schwerpunktthemen Standortsicherung, Wachstumsmärkte und Zukunftsbranchen sowie Digitalisierung, Innovation und Technologie.<sup>3</sup> Jene Unternehmen, die im Rahmen dieser Förderperiode unterstützt wurden, standen im Fokus einer vom IWI durchgeführten Analyse, im Zuge derer, mit Hilfe einer gesamtwirtschaftlichen Modellrechnung (Input-Output-Analyse auf Basis eines offenen statischen



Leontief-Modells), jene volkswirtschaftlichen Effekte ermittelt wurden, welche wiederkehrend durch den laufenden Betrieb der geförderten Unternehmen generiert werden.

Die analysierten Fördernehmer stellen aus volkswirtschaftlicher Sicht eine bedeutende Unternehmensgruppe dar, die sich über sämtliche Branchen der heimischen Wirtschaft verteilt und ein strukturelles Abbild der österreichischen Volkswirtschaft darstellt. Im Sample sind landwirtschaftliche Unternehmen ebenso wie Industrieunternehmen, Händler wie Dienstleister über sämtliche Unternehmensgrößenklassen vertreten.<sup>4</sup>

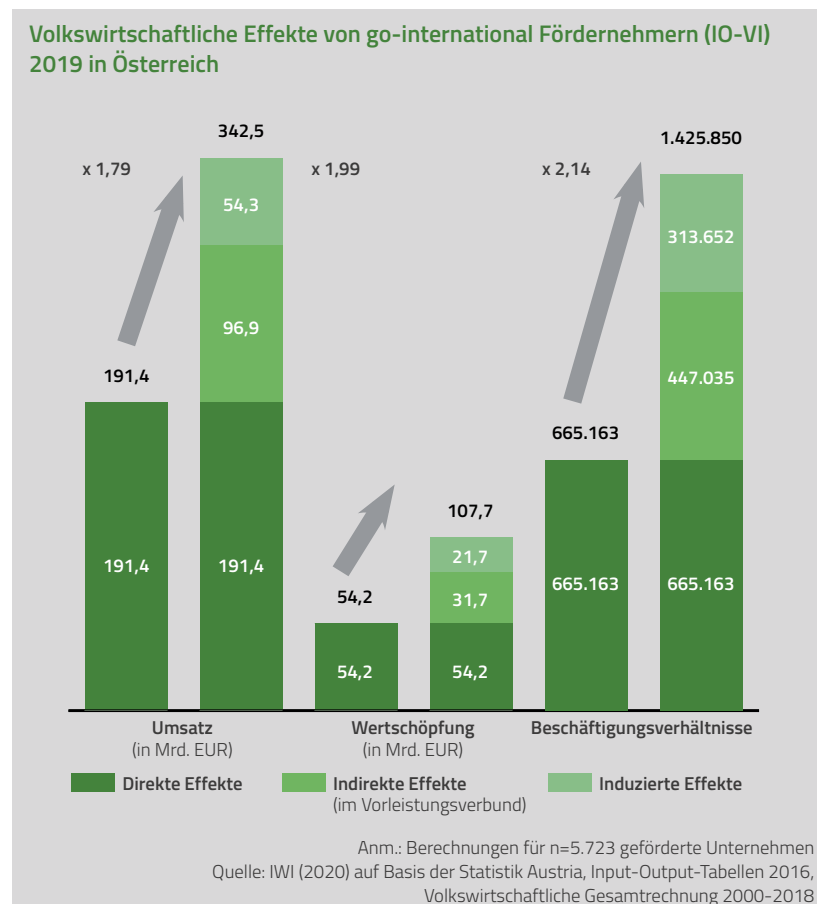
Die Leistungskraft des analysierten Unternehmenssamples manifestiert sich nicht nur in den Unternehmen selbst, sondern durch die Vernetzung mit Lieferanten und Partnern und ebenso in den verbundenen Unternehmen. Die durch den laufenden Betrieb der Unternehmen im Jahr 2019 generierten Umsatzerlöse belaufen sich gesamtwirtschaftlich (direkt, indirekt und induziert) auf 342,5 Mrd. Euro. Die gesamtgesellschaftlich generierte Bruttowertschöpfung beläuft sich auf 107,7 Mrd. Euro. Weiters werden in Summe rund 1.426.000 Arbeitsplätze in Österreichs Volkswirtschaft durch das Unternehmenssample abgesichert, was einen gesamtwirtschaftlichen Anteil von rund 30 Prozent ergibt.

Im April dieses Jahres wurde die erfolgreiche Internationalisierungsoffensive um weitere zwei Jahre

verlängert und der Fördertopf abermals mit 25,6 Mio. Euro gefüllt. Vor allem die Wiederankurbelung der Corona-bedingt zurückgegangenen Exporte steht dabei im Mittelpunkt, und um die Internationalisierungsaktivitäten der heimischen Unternehmen möglichst rasch und unbürokratisch zu unterstützen, liegt der Fokus der neuen Periode von go-international auf Direktförderungen. Insgesamt wichtig wird es künftig sein, heimische Unternehmen verstärkt bei der Erschließung neuer Wachstumsmärkte zu unterstützen. ■

Autor: Mag. Philipp Brunner  
stv. Geschäftsführer; Bereichsleiter Innovation & Netzwerke, Industriewissenschaftliches Institut

### Volkswirtschaftliche Effekte von go-international Fördernehmern (IO-VI) 2019 in Österreich



<sup>1</sup> [www.go-international.at/ueber-uns.html](http://www.go-international.at/ueber-uns.html) (abgerufen am 25.05.2021)

<sup>2</sup> [www.go-international.at/foerderungen/uebersicht-foerderungen.html](http://www.go-international.at/foerderungen/uebersicht-foerderungen.html) (abgerufen am 25.05.2021)

<sup>3</sup> [www.go-international.at/ueber-uns.html](http://www.go-international.at/ueber-uns.html) (abgerufen am 20.05.2021)

<sup>4</sup> Anm.: Bildungsinstitutionen (u. a. Universitäten, Fachhochschulen), welche Leistungen von go-international in Anspruch genommen haben, sind in der gegenständlichen IO-Analyse nicht berücksichtigt.

# Generika-Unternehmen bringen Österreichs Wirtschaft in Schwung

Ein IWI Report über die volkswirtschaftliche Bedeutung von Generika-Unternehmen in Österreich.

Unsere Lebenserwartung und damit insbesondere der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt dank unseres Wohlstandes, der guten gesundheitlichen Versorgung und nicht zuletzt durch den medizinischen Fortschritt stetig zu. Heute beträgt die Lebenserwartung in Österreich 82 Jahre, bereits 2030 wird sie auf 83,9 Jahre gestiegen sein und der Anteil der über 60-jährigen wird mehr als 30 Prozent betragen.

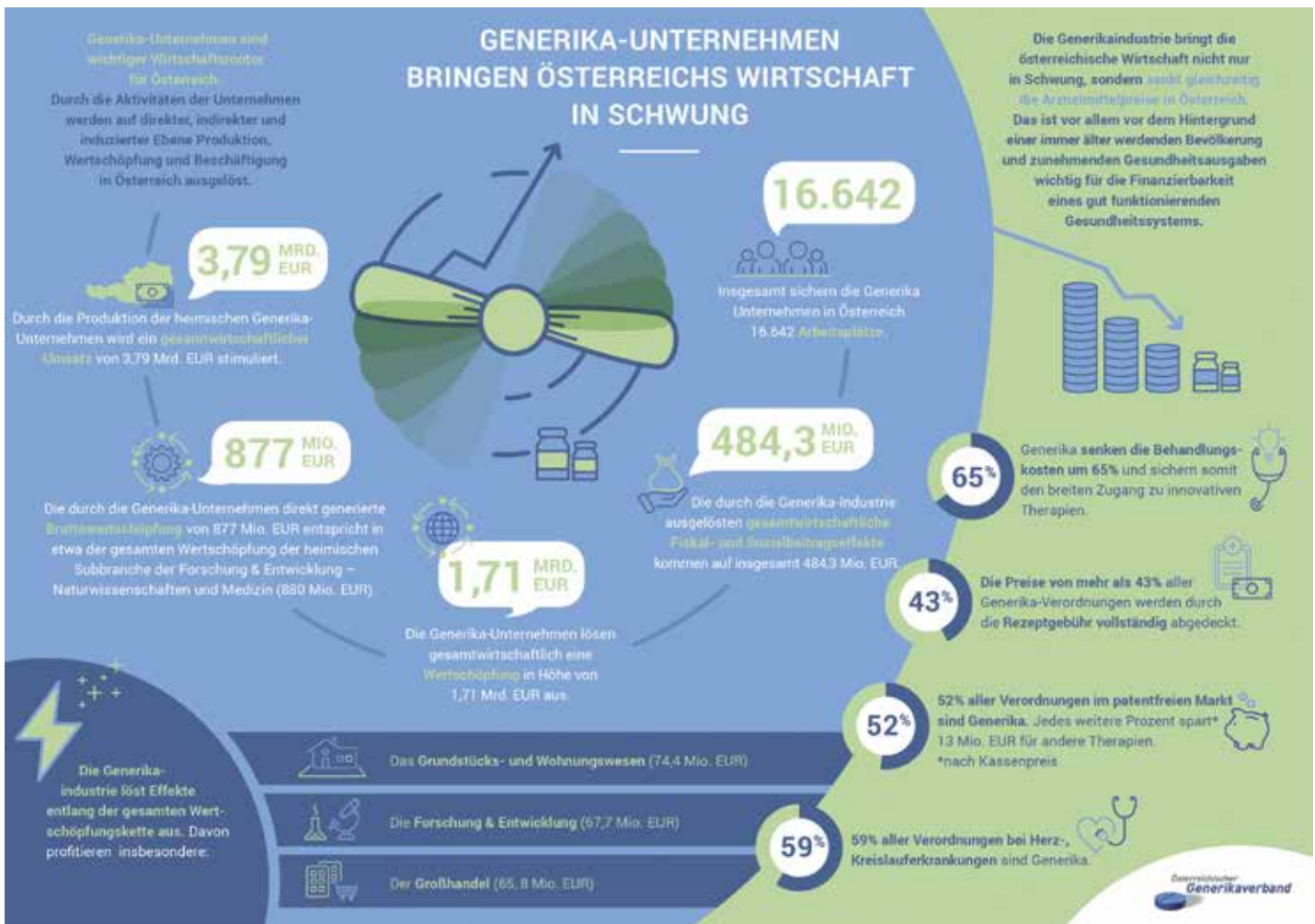
Die demographische Entwicklung in Kombination mit dem medizinischen Fortschritt hat aber auch zur Folge, dass finanzielle und personelle Ressourcen knapp werden. Mit der verbesserten Gesundheitstechnik erleben immer mehr Menschen im Laufe ihres Lebens mehr als eine Krankheit, was zu einer erhöhten Multimorbidität führt. Wir investieren daher Jahr für Jahr mehr ins Gesundheitssystem, bislang immer im Gleichklang mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Covid-Pandemie wird den Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP aber signifikant verändern, denn steigende Krankheitskosten treffen nun auf ein verlangsamtes Wirtschaftswachstum.

Dreiviertel unseres beitragsfinanzierten Gesundheitssystems wird durch öffentliche Ausgaben finanziert. Daher stellt der effiziente Einsatz dieser Mittel eine besondere Verantwortung dar. Generika, gleichwertige aber günstigere Nachfolgeprodukte patentabgelaufener Originalprodukte, spielen bei diesem effizienten Mitteleinsatz eine signifikante Rolle. Sie tragen wesentlich zur nachhaltigen Finanzierbarkeit und zur Versorgungssicherheit der Bevölkerung mit bewährten Arzneimitteln bei. Fast 94 Prozent der abgegebenen Medikamenten-Packungen stammen aus dem patentfreien Segment, mehr als die Hälfte davon sind Generika. Mithilfe von Generika können in der EU heute in etwa doppelt so viele Patienten für das gleiche Geld behandelt werden.

Die Generika-Unternehmen selbst stellen in Österreich zudem einen wesentlichen Wirtschafts- und Arbeitsmarktfaktor dar. Eine aktuelle Studie des Industriewissenschaftlichen Instituts (IWI) im Auftrag des Österreichischen Generikaverbands (OeGV) zur volkswirtschaftlichen Bedeutung von Generika-Unternehmen zeigt den hohen Stellenwert der Generika-Industrie als Wirtschaftsmotor und bedeutender Arbeitgeber für Österreich. Durch die Aktivitäten der Unternehmen werden auf direkter, indirekter und induzierter Ebene Produktion, Wertschöpfung und Beschäftigung in Österreich ausgelöst.

Die Studie zeigt, dass durch die Produktion der heimischen Generika-Unternehmen im Untersuchungszeitraum 2019 ein gesamtwirtschaftlicher Umsatz von 3,79 Mrd. Euro stimuliert wurde. Zudem lösten die Generika-Unternehmen im selben Zeitraum eine gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung in Höhe von 1,71 Mrd. Euro aus. Dabei löst ein Euro an Wertschöpfung durch Unternehmen der Generika-Industrie im Schnitt 1,95 Euro an Wertschöpfung in der heimischen Wirtschaft aus. Insgesamt sind Generika-Unternehmen für fast 0,50 Prozent des österreichischen BIP verantwortlich – gerade in Zeiten von Corona ist dieser verlässliche Schwung für die österreichische Wirtschaft von großer Bedeutung.

Sieht man sich die direkte Bruttowertschöpfung in Höhe von 877 Mio. Euro an, so entspricht dieser Beitrag ziemlich genau der Wertschöpfung der heimischen Forschung und Entwicklung in Naturwissenschaften und Medizin (880 Mio. Euro). Die durch die Generika-Industrie ausgelösten Gesamtsteueraufkommen (Fiskal- und Sozialbeitragseffekte) kommen auf insgesamt rund 484 Mio. Euro. Fast zwei Drittel (63 %) der Aufwände, welche die Sozialversicherung für Generika ausgibt, werden allein durch die abge-



fürten Sozialbeiträge der Generika-Unternehmen refinanziert.

Auch am Arbeitsmarkt ist die Generika-Industrie ein wichtiger Impulsgeber. Direkt bei den zehn in der Studie untersuchten Generika-Unternehmen finden knapp 5.700 Mitarbeiter Arbeit. Insgesamt (direkt, indirekte und induziert) sichern die Unternehmen der Generika-Industrie mehr als 16.600 Arbeitsplätze. Das entspricht beispielsweise der Einwohnerzahl der niederösterreichischen Stadt Tulln. Jede/r direkt Beschäftigte sichert damit beinahe zwei zusätzliche Arbeitsplätze in Österreich.

Die Generika-Unternehmen stehen allerdings auch im Spannungsfeld zwischen stetig zunehmendem Kostendruck und Preiserosion auf der einen Seite und steigenden Anforderungen an Arzneimittel auf der anderen Seite. Insbesondere in niedrigpreisigen Therapiepfaden droht vielen Produkten die wirtschaftliche Basis verloren zu gehen. Dieser Druck hat auch die Auslagerung von Produktion

oder Produktionsschritten nach Asien in den letzten zwei Jahrzehnten stark beschleunigt.

Umso wichtiger sind die Rahmenbedingungen für Generika im Gesundheitssystem und für die Erstattung. Generika-Unternehmen brauchen Planungssicherheit und eine generikafördernde Standortpolitik sowie ausreichend Raum für Wettbewerb. Nicht zuletzt gilt es einseitig überschießende regulierende Eingriffe in die bereits bestehenden Preis- und Erstattungsregelungen für Generika zu vermeiden. Die bereits sehr ökonomischen Behandlungswege im patentfreien Segment sollten für die Patientenversorgung abgesichert werden: durch Flexibilisierung der Preisbildung bzw. die Möglichkeit zur Index-Anpassung. Nicht zuletzt muss der Generikaeinsatz auf allen Ebenen – Arzt, Krankenhaus, Apotheke, Patient – gefördert werden, um seinen Beitrag für eine nachhaltige Finanzierbarkeit der Arzneimitteltherapie umsetzen zu können. ■

Autor: Dr. Wolfgang Andiel,  
Österreichischer Generikaverband

## „Beim Klimawandel ist die Wirtschaft ein unentbehrlicher Teil der Lösung.“



Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich (WKO), über die neuen Klimaziele als Herausforderung für die heimischen Unternehmen, unwirtschaftliche Investitionen und CO<sub>2</sub>-arme Technologien und die Risiken, dass die USA und China den Wirtschaftsstandort Europa weit hinter sich lassen.

*Die Pandemie hat zu einem grundlegenden Umdenken auch auf politischer Ebene geführt. Mit dem Green Deal auf der EU-Ebene wird nun eine große Wende eingeläutet. Was bedeutet das für die österreichische Industrie?*

**Karlheinz Kopf:** Die EU hat sich mit dem European Green Deal und dem EU Climate Law zum Ziel gesetzt, bis spätestens 2050 klimaneutral zu sein. Mit dem Beschluss des Europäischen Rates vom Dezember 2020 wurde darüber hinaus noch fest-

gelegt, das Klimaziel 2030 zur Reduktion der EU-Treibhausgasemissionen von derzeit minus 40 auf mindestens minus 55 Prozent anzuheben. Das neue EU-Klimaziel, dessen Aufteilung auf die einzelnen Sektoren – insbesondere den ETS- und den Non-ETS-Bereich – noch offen ist, wird dazu führen, dass auch in Österreich noch weitgehendere Klimaschutzmaßnahmen als bisher erfolgen müssen. Klar ist: für die Wirtschaft wird das ein riesiges Transformationsprojekt, das mit enormen Investitionen verbunden ist. Vielfach wird man neue Technologien einsetzen und auf Energieträger und alternative Rohstoffe umsteigen müssen, die momentan noch nicht entsprechend verfügbar sind. Umso wichtiger ist es, sowohl die finanzielle Unterstützung als auch passende rechtlichen Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

**Erst vor wenigen Wochen haben sich die EU-Staaten auf eine Verschärfung des Klimaziels für 2030 geeinigt. Bis dahin sollen die Treibhausgase der Europäischen Union um mindestens 55 Prozent unter den Wert von 1990 gesenkt werden. Welche Folgen wird dieses Klimaziel für Österreich haben?**

Die Ziele verschärfen das Tempo und die Breite der eingeforderten Maßnahmen noch weiter. Umso mehr gilt: Unsere Unternehmen brauchen dringend effektive, technologieoffene Investitionsanreize und verlässliche kompetitive Rahmenbedingungen, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Industrie bewahren, wenn sie diesen Anforderungen nachkommen müssen. Ebenso notwendig ist es, dass die notwendige Infrastruktur geschaffen wird.

**Wie sehr werden diese neuen Klimaziele die österreichische Industrie treffen?**

Das kommt darauf an, wie die heimische Politik die Ziele konkret ausgestaltet. Die Industrie hat ihre Emissionen bereits stärker reduziert als andere Sektoren. Derzeit fehlen uns aber noch die zentralen Voraussetzungen für den Umbau zur klimaneutralen Industrie. Einer der Gründe dafür ist, dass unter den aktuellen Rahmenbedingungen ein CO<sub>2</sub>-freier Produktionsstandort

– etwa zur Stahl-, Zement- oder Kunststoffproduktion – international nicht wettbewerbsfähig wäre. Umfangreiche Investitionen in CO<sub>2</sub>-arme Technologien sind meist noch unwirtschaftlich, da Anreize weitgehend fehlen und keine ausreichende Nachfrage nach klimaneutralen Produkten, deren Herstellung meist teurer ist, gewährleistet ist.

**Besonders schwer haben es energieintensive Industrien. Ist hier mit einer Abwanderung zu rechnen?**

Das ist richtig, gerade für die energieintensiven Grundstoffindustrien erhöht das nationale Ziel den Handlungs- und Kostendruck gewaltig. Diese Unternehmen, ohne deren Produkte die Energiewende und Transformation der Wirtschaft ja überhaupt nicht umsetzbar ist, müssen nicht nur die direkten Kosten der Transformation – neue Anlagen und Technologien – finanzieren, sondern in sehr hohem Maße auch die indirekten laufenden Kosten, also Abgaben, Steuern, Netzgebüh-

**Unsere Unternehmen brauchen effektive, technologieoffene Investitionsanreize und verlässliche kompetitive Rahmenbedingungen.**

ren, bis hin zu den immer teurer werdenden Emissionszertifikaten. Das nationale Ziel „Klimaneutralität 2040“ – also zehn Jahre früher als auf EU-Ebene – erhöht den Handlungs- und Kostendruck in großem Maße. Es bedeutet für viele Unternehmen, dass sie zehn Jahre vor ihren Mitbewerbern in anderen EU-Staaten die Transformation bewältigen müssten. Für den auf EU-Ebene geregelten und im internationalen Wettbewerb stehenden ETS-Sektor muss daher 2050 als Zieljahr gelten.

**Ergeben sich daraus nicht auch neue Chancen?**

Mit Sicherheit. Das Ziel der Klimaneutralität eröffnet für wichtige Bereiche der Industrie Perspektiven auf neue Märkte und Absatzchancen. Wenn wir eine aktive, planbare und investitions-

**Gerade jetzt müssen wir den Wirtschaftsstandort krisenresilient machen und unsere Betriebe im internationalen Wettbewerb unterstützen.**

freundliche Klimapolitik schaffen, die mit und nicht gegen die Unternehmen arbeitet, profitiert der ganze Standort davon. Aber schauen wir noch einmal auf die betriebliche Ebene: Für unsere Industrieunternehmen heißt das, sie müssen jetzt richtungweisende Investitionsentscheidungen treffen, die – insbesondere vor dem Hintergrund

des aktuellen Recovery-Prozesses zur Überwindung der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie – frühzeitig geplant und auf Investitionszyklen abgestimmt werden müssen. Die Lebensdauer einer Industrieanlage umfasst ja mehrere Jahrzehnte, ebenso wie der Prozess zum Aufbau neuer Märkte, die die deutlich höheren Produktpreise dann auch tragen. Zusätzliche Belastungen durch die künstliche Verteuerung der CO<sub>2</sub>-Preise bzw. durch das unmittelbare Auslaufen der Benchmark-basierten Gratiszuteilung und des damit verknüpften Zukaufbedarfs von Zertifikaten sind da kontraproduktiv.

***Welche Risiken resultieren aus so einem tiefgreifenden Wandel gerade in einer Phase, wo die heimische, aber auch die gesamte Weltwirtschaft durch die Pandemie sehr geschwächt ist?***

Wir sehen, dass China oder die USA sich sehr rasch erholt haben und bereits jetzt an Europa im Wachstum vorbeiziehen. Das heißt, die Gefahr, hier nachhaltig den Anschluss zu verlieren, besteht für den

gesamten europäischen Wirtschaftsraum, aber natürlich auch für Österreich. Daher: Gerade jetzt müssen wir unseren Wirtschaftsstandort krisenresilient machen und unsere Betriebe im internationalen Wettbewerb unterstützen. Wir als Wirtschaftskammerorganisation haben das frühzeitig getan und ein Recovery Projekt aufgesetzt, das im engen Zusammenspiel von Wirtschaft und Wissenschaft analysiert und durchdekliniert, was der Standort, was unsere Unternehmen brauchen, um voll wieder durchstarten zu können.

***Das neue Klimaschutzgesetz haben Sie als „überambitioniert“ und zum Teil „untragbar“ klassifiziert. Sie meinten sogar, die Anhebung der Steuern auf fossile Energieträger sei eine***

Das neue EU-Klimaziel wird dazu führen, dass auch in Österreich noch weitgehendere Klimaschutzmaßnahmen als bisher erfolgen müssen.



**„ideologiegerebene Bestrafungsfantasie“: Ist das nicht etwas zu hart?**

Manchmal ist es notwendig, eine kantigere Diktion zu wählen. In der Sache geht es nämlich um viel, und es ist mir ein Anliegen, klar aufzuzeigen, dass wir die ökologische Transformation nur mit allen verfügbaren Technologien schaffen werden. Dazu brauchen wir einen technologieoffenen Zugang, sowie einen transparenten Dialog mit den Betroffenen und eine umfassende Wirkungsfolgenabschätzung, um zu konstruktiven, sachlichen, und nachvollziehbaren Lösungsansätzen zu kommen.

**Welche Schritte müssen aus Ihrer Sicht nun gesetzt werden, damit Wirtschaft und Politik bei der Umsetzung dieser neuen Klimaschutzstrategien an einem Strang ziehen?**

Zunächst geht es um ein gesamtgesellschaftliches Umdenken. Wir brauchen ein Bewusstsein dafür, dass wir nur gemeinsam Antworten auf den Klimawandel finden können und dass die Wirtschaft hier ein unentbehrlicher Teil der Lösung, nicht Teil des Problems ist. Am Ende des Tages geht es um Standortsicherung für die heimischen Betriebe und ihre Beschäftigten und darum, wie wir unsere internationale Vorreiterrolle sichern können.

**Welche zentrale Punkte bedürfen dringend einer Klärung?**

Wie schon angesprochen, geht es darum, für unsere Betriebe vernünftige Rahmenbedingungen und ein internationales Level Playing Field zu erwirken, sodass sie wirtschaften, Jobs schaffen und dennoch den aktuellen Herausforderungen begegnen können. Dazu brauchen wir einen Maßnahmen-Mix, angefangen bei einem ausreichend sichergestellten Angebot an erneuerbaren Energien über international wettbewerbsfähige Strom- und Gaskosten für die Industrie, eine international einheitliche CO<sub>2</sub>-Bepreisung als Leitinstrument bis zu einem Unterstützungsprogramm zur Reduktion von Prozessemissionen. Durch Verbote und Einschränkungen und ohne innovative Finanzierungen und Anreize wird es auf alle Fälle nicht gehen.



**Beim Thema Klimaschutz gehen die Meinungen zwischen Wirtschaft und der grünen Umweltministerin stark auseinander. Was wäre für Sie ein gangbarer Weg, um die Klimaziele der EU zu erreichen?**

Ein gangbarer Weg ist immer ein solcher, der auch pragmatisch ist und praktisch umsetzbar für alle Beteiligten. Das beginnt beim Kostenbewusstsein, in der Politik genauso wie bei Konsumentinnen und Konsumenten. Abgesehen von der Kostenlast müssen auch alle anderen Herausforderungen für die Betriebe bewältigbar gemacht werden. Damit meine ich, dass es effektive Innovationsanreize braucht und die Unterstützung von Investitionskosten. Wir brauchen geregelten Schutz vor Carbon Leakage, leistbare Versorgung mit erneuerbarem Strom und grünem Gas, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

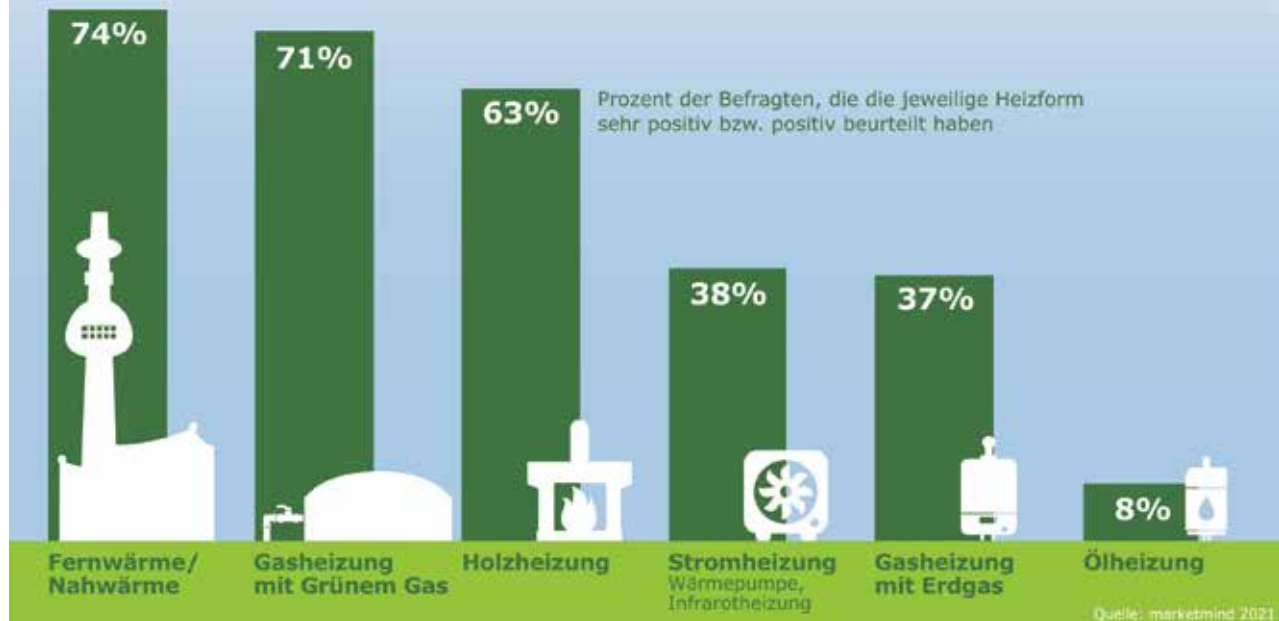
**Fürchten Sie nicht, dass Österreich die Klimaziele der EU nicht erreichen wird und damit wieder Strafzahlungen in Milliardenhöhe anfallen?**

Wie gesagt, unsere Betriebe haben schon bisher – und gerade jetzt zeigt sich das – Herausragendes geleistet. Die Wirtschaft ist lösungsorientiert, und wir stehen mit unserer Expertise immer bereit, wenn es darum geht, einen gangbaren Weg zu finden. Das kann nur gemeinsam gelingen. ■

WKÖ-Generalsekretär Karlheinz Kopf fordert einen geregelten Schutz vor Carbon Leakage, leistbare Versorgung mit erneuerbarem Strom und grünem Gas, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

Interview: Stephan Scoppetta

## Fernwärme und Gasheizung sind Österreichs beliebteste Heizformen



## Fernwärme und Grünes Gas als Schlüsselfaktoren zur Erreichung der Klimaziele

Fernwärme und Gas haben nicht nur hohe Imagewerte bei den Verbrauchern, sie tragen als emissionsarme Energieformen zur Versorgungssicherheit bei und leisten ihren Beitrag zum Schutz des Klimas.



Durch den Ausbau der Fernwärmeversorgung wird ein wesentlicher Anteil an der Dekarbonisierung des Wärmemarktes beigetragen.

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Daher hat sich die EU mit den „Green Deal“ das Ziel gesetzt, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen und die Treibhausgasemissionen bis 2030 um bis zu 55 Prozent zu senken. Damit einher geht der schrittweise Ausstieg aus fossiler Energie. Österreich möchte bereits bis 2040 die Klimaneutralität erreichen. Dafür soll Österreichs Strom bilanziell zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen kommen und bis 2040 das gesamte Energiesystem dekarbonisiert sein.

Gas und Fernwärme spielen als emissions- und immissionsarme, effiziente und kostengünstige Energieträger dabei eine Schlüsselrolle. Denn Gas ist für die Energieversorgung der Industrie unverzichtbar, garantiert die Stromversorgung, leistet einen wichtigen Beitrag in der Wärmeversorgung der Haushalte und ist außerdem als Kraftstoff einsetzbar. Fernwärme zeichnet sich

Fotos: FGW, Ludwig Schedl



durch größtmögliche Flexibilität beim Brennstoffeinsatz aus. Gas und Fernwärme können in Österreich zudem auf eine gut ausgebaute Infrastruktur zurückgreifen, die auch kombinierte Nutzungen – wie die von Gas mit Solarenergie oder Fernwärme mit Großwärmepumpen – ermöglicht.

### Wichtige Themen

Mit der Bereitstellung der umweltfreundlichen Energieformen für Haushalte, Gewerbe und Industrie sind die Mitgliedsunternehmen des Fachverbandes der Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen dazu prädestiniert, eine Schlüsselposition bei der Bewältigung anstehender Probleme beim Klimaschutz einzunehmen.

Der Fachverband der Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen (FGW) vertritt auf diesem Wege rund 400 Unternehmen aus den Bereichen:

- › Gasversorgungsunternehmen (Fernleitung, Verteilung, Lieferung, Speicherung)
- › Wärmeversorgungsunternehmen (Erzeugung und Verteilung)
- › Kälteversorgungsunternehmen (Erzeugung und Verteilung)
- › Im Bereich Gas unterteilen sich die Mitgliedsunternehmen – aufgrund des im Zuge der Liberalisierung der Gaswirtschaft eingeführten Unbundlings – in Netzbetreiber und Händler.
- › Im Bereich Wärme reicht das Spektrum der Mitglieder von großen kommunalen Versorgern bis zu kleineren privaten Anbietern.

Als Interessenvertretung der Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen setzt sich der FGW insbesondere für Versorgungssicherheit, Energieeffizienz, Nachhaltigkeit, Wettbewerb und den Einsatz neuer Technologien ein.

### Die beliebteste Heizform

Fernwärme hat die höchsten Imagewerte unter den gängigen Heizformen und ist die beliebteste



Erneuerbares Biogas weist nach einer entsprechenden Aufbereitung die gleiche Qualität wie Erdgas auf.

Art zu heizen in Österreich, was durch regelmäßige Umfragen des unabhängigen Meinungsforschungsinstituts marketmind bestätigt wird. So sehen Privathaushalte die Fernwärme zu 74 Prozent „sehr positiv“ oder „positiv“, bei Bauträgern waren es sogar 84 Prozent. Mehr als eine Million Haushalte in Österreich nutzen umweltfreundliche Fernwärme.

Laut Experten und Studien kann Fernwärme 2050 gänzlich ohne fossile Energie auskommen. Das flexible Fernwärmesystem erlaubt heute bereits den Einsatz von Energieträgern wie Biomasse oder Erneuerbares Gas, industrielle oder gewerbliche Abwärme, Geothermie, Solarthermie und Wärme aus der Müllverbrennung. Mit der Integration der Erneuerbaren Energien wird Fernwärme zu einem maßgeblichen Treiber der Wärmewende. In Österreich beträgt der Anteil Erneuerbarer Energien an der Fernwärme aktuell etwa 48 Prozent und liegt damit noch vor Ländern wie Lettland, Finnland und mit deutlichem Abstand vor Deutschland.

Um die Fernwärme zu dekarbonisieren, will die Branche bis 2040 gänzlich auf Erneuerbare Energieträger und Abwärmenutzung umsteigen. Daher ist der Anteil an erneuerbaren Energieträgern an der Fernwärme in den vergangenen Jahren stetig gestiegen, und neue, klimafreundliche Technologien werden zügig in das hochmoderne Fernwärmesystem integriert. Fernwärme ist auch gelebte Sektorkopplung: Nah- und Fernwärmesysteme integrieren verschiedene Wärmequellen und Technologien vor Ort, von Biomasse- und Biogasanlagen bis Abwär-



Mit der Integration der Erneuerbaren Energien wird Fernwärme zu einem maßgeblichen Treiber der Wärmewende.

me aus KWK und industriellen/ gewerblichen Prozessen. All das trägt wesentlich zur Verringerung der Treibhausgasemissionen und zur Reduktion der fossilen Abhängigkeit Österreichs bei.

### Ausbau von Fernwärme und Grünem Gas

Die Fernwärmeversorger tragen mit dem Ausbau der Fernwärmeversorgung einen wesentlichen Anteil an der Dekarbonisierung des Wärmemarktes bei. Wichtig beim Ausbau der Fernwärmenetze ist die ausreichende Dotierung des Wärme- und Kälteleitungsausbaugesetzes (WKLG) sowie die Bestandssicherung der KWK-Anlagen und der Ausbau der Biomasse-KWKs, die für die Versorgungssicherheit im Strom- und Fernwärmebereich unabdingbar sind.

Aktuell bremst jedoch ausgerechnet das Erneuerbaren Ausbau Gesetz (EAG) die Ausbaupläne. Denn das darin vorgesehene Auslaufen des Wärme- und Kälteleitungsausbaugesetzes (WKLG) ohne ein Ersatzfördersystem für Wärmenetze, Wärmespeicher und Fernkälteanlagen zu installieren, widerspricht nicht nur dem Regierungsprogramm, sondern bedeutet einen herben Rückschlag für die Dekarbonisierung der gesamten Wärme- und Kälteversorgung Österreichs. „Das EAG ist eine Ökostromnovelle. Zum Gelingen der Energiewende werden wir aber nicht nur Grünen Strom, sondern vor allem reichlich Grünes Gas, inklusive Wasserstoff und Grüne Wärme benötigen. Statt Anreize für die dringend notwendigen Investitionen in diese Bereiche zu schaffen, wird weiterhin die Rechts- und Pla-

nungssicherheit und damit die Innovationskraft der Unternehmen außer Acht gelassen – das erschwert das unternehmerische Planen und bremst die Energiewende“, erklärt Dipl.-Ing. Peter Weinelt, Obmann des Fachverbands Gas Wärme.

### Versorgungssicherheit mit Gas

Gas leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Versorgungssicherheit, insbesondere in der Wärmeversorgung, für Unternehmen und in der Stromproduktion. Rund eine Million Haushalte und 70.000 Unternehmen sind in Österreich ans Gasnetz angeschlossen. Heimischen Haushalten und Betrieben stehen rund 2.000 Kilometer Fernleitungsnetz und ein Verteilernetz von etwa 44.000 Kilometern Länge zur Verfügung – das entspricht einmal um den Äquator. Zentraler Bestandteil der heimischen Versorgungssicherheit sind die acht unterirdischen Gasspeicher, deren Speicherkapazität bei etwas über acht Milliarden Kubikmeter (93 TWh) liegt. Damit kann der gesamte österreichische Jahresbedarf an Gas gespeichert werden.

Gasinfrastruktur ist auch eine wichtige Voraussetzung für die Wasserstoffproduktion. Über die Gasinfrastruktur können künftig Grüne Gase wie Biogas, synthetisches Gas oder Wasserstoff zu den Haushalten, Industrie, Verkehr oder Strom-/Fernwärmeerzeugung transportiert werden. Die Gasspeicher könnten mit der Power-to-Gas Technologie oder die direkte Einspeisung von Wasserstoff ins Gasnetz als Langzeitspeicher für Erneuerbaren Strom fungieren. So kann die Energie aus dem Sommer im Winter genutzt werden. Stromspeicher können dies nicht leisten. „Ziel der Energiewende ist die Erreichung der Klimaneutralität und damit der schrittweise Ausstieg aus fossiler Energie, - nicht der Ausstieg aus der Infrastruktur, die wir auch in Zukunft dringend brauchen“, stellt Peter Weinelt fest.

### Gas wird grün

Die bestehende Gasinfrastruktur und Grüne Gase sorgen dafür, dass wir uns den Übergang zu 100 Prozent klimaneutraler Energie auch leisten können

und dabei sicher versorgt bleiben. Auch wenn momentan noch der Großteil des Gasbedarfs als Erdgas importiert wird, werden Biomethan und Wasserstoff in Zukunft einen maßgeblichen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten. Für den Umstieg von fossilem Gas auf Grüne Gase kann die vorhandene Infrastruktur weiter genutzt werden. So muss nicht das gesamte Heizsystem getauscht werden, sondern bestehende Gasendgeräte können in Zukunft mit Grünem Gas problemlos weiterverwendet werden. Die Umstellung auf Grünes Gas ist daher machbar, leistbar und stellt einen zentralen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele in der Raumwärme dar.

„Der Ausbau von Grünem Gas ist ein zukunftsweisendes Belebnungsprogramm für die Wirtschaft. Davon können alle Menschen in Österreich und gleichzeitig unser Klima profitieren. Voraussetzung für das Gelingen der Energiewende ist jedoch Technologieoffenheit. Jede Gasheizung, jedes Gaskraftwerk und jeder Industriegasbrenner kann zukünftig zu 100 Prozent klimaneutral mit Grünem Gas betreiben werden“, erklärt Mag. Michael Mock, Geschäftsführer des Fachverbands. Erneuerbares Gas wird als CO<sub>2</sub>-neutrales Bio-Gas entweder durch Fermentation von landwirtschaftlichen Reststoffen, Biomüll von Haushalten und Klärschlamm aus Kläranlagen oder durch thermische Vergasung von holzartiger Biomasse als Holzgas gewonnen. Das erneuerbare Biogas weist nach einer entsprechenden Aufbereitung die gleiche Qualität wie Erdgas auf.

Mit dem Power-to-Gas Verfahren kann auch aus überschüssigem Ökostrom erzeugter Wasserstoff direkt ins Gasnetz eingespeist werden. Wasserstoff kann bis zu zehn Prozent bereits heute zugemischt werden. Durch die laufende Anpassung und Umrüstung der Gasnetze wird als nächster Schritt schon bald ein Wasserstoff-Anteil von 20 Prozent möglich sein. In manchen Leitungen wird künftig sogar ausschließlich Wasserstoff befördert werden. Dafür muss als notwendiger Zwischenschritt die Verwendung von Gas-Wasserstoff-Gemischen ermöglicht und gefördert werden. Voraussetzung dafür ist allerdings die Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen durch die Politik.



Gas leistet als emissionsarmer und effizienter Energieträger einen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele.

### Hohe Akzeptanz für Grünes Gas

Die Akzeptanz für Grünes Gas ist in der österreichischen Bevölkerung sehr hoch. Laut einer aktuellen Verbrauchenumfrage rangiert Heizwärme aus Grünem Gas auf der Beliebtheitskala heimischer Privathaushalte auf Platz zwei, knapp hinter der Fernwärme. Bei den Gaskunden liegt Grünes Gas mit 83 Prozent sogar auf Platz eins gängiger Heizformen. „Das zeigt deutlich, dass die Nachfrage nach Grünem Gas groß ist und sich insbesondere die Gaskunden die Umstellung auf klimaneutrales, Erneuerbares Gas wünschen“, so Peter Weinelt.

### Gas geben mit CNG und LNG

Personen- und Güterverkehr ist für 35 Prozent der gesamten Energienachfrage verantwortlich. Auch hier leistet Gas einen Beitrag, um den Verkehr umweltfreundlicher zu machen. Gas ist als Kraftstoff für Autos seit vielen Jahren unter der Bezeichnung Compressed Natural Gas (CNG) in Verwendung. Für den Schwerverkehr wird flüssiges Erdgas (Liquified Natural Gas – LNG) eingesetzt. CNG und LNG auf Erdgas-Basis trägt bereits jetzt, mit einer CO<sub>2</sub>-Einsparung von 20 Prozent, positiv zum Klimaschutz bei. In Zukunft wird durch den Einsatz von Erneuerbarem Gas als Kraftstoff der Verkehr noch umweltfreundlicher, denn es werden Feinstaub und CO<sub>2</sub>-Emissionen fast zur Gänze vermieden. ■

Autorin: Helene Tuma

# „Gasförmige Energieträger sind und bleiben das Rückgrat der Energieversorgung“



**Dipl.-Ing. Peter Weinelt, Obmann des Fachverbands der Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen, über die Rolle von Gas und Fernwärme bei der Energiewende.**

*Wie sind die Unternehmen des Fachverbandes durch die Corona-Pandemie gekommen?*

**Peter Weinelt:** Unsere Unternehmen waren doppelt betroffen: Einerseits mussten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin die Aufrechterhaltung der Energieversorgung in den Kraftwerken und in den Leitungen garantieren. Damit dies garantiert ist, haben wir besondere Schutzmaßnahmen für unsere Mitarbeitenden

ergriffen, in Teams gearbeitet, sogar in der Wien Energie ein Team in die Isolation geschickt. Andererseits sind viele unserer Kunden durch die Krise in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Trotzdem wurde kein Kunde von der Gasversorgung abgeschaltet, wenn die Strom- oder Gasrechnung Corona-bedingt nicht bezahlt werden konnte. Privathaushalte und Kleinunternehmen, die aufgrund der Covid-19 Maßnahmen in finanzielle Schwierigkeiten gerieten, konnten bei ihren Gaslieferanten eine Stundung oder Ratenzahlungen vereinbaren.

*Wie nachhaltig und klimaschonend ist Fernwärme?*

Die Fernwärmewirtschaft greift die Chancen der Energiewende aktiv auf und setzt verstärkt auf erneuerbare Energieträger, um möglichst jede grüne Kilowattstunde in die österreichischen Wärmenetze integrieren zu können. Die Einbindung moderner Technologien wie Power-to-Heat, Solare Energie, hocheffiziente KWK und Großwärmepumpen in Verbindung mit saisonalen Wärmespeichern finden sich zunehmend im Portfolio der großen Fernwärmeversorger und zeigen auf, dass Fernwärme schon seit Jahrzehnten Sektorkopplung aktiv lebt. Heute wird Fernwärme bereits zu 55 Prozent aus Erneuerbaren und Abwärme aus Reststoffverwertungen erzeugt, Tendenz steigend. Rund die Hälfte der 100 größten Städte Österreichs werden mit Fernwärme aus erneuerbaren Energieträgern versorgt. All das trägt zur Reduktion der fossilen Abhängigkeit Österreichs bei und sichert zudem heimische Arbeitsplätze.

*Warum ist Gas bei der Versorgungssicherheit auch in Zukunft unverzichtbar?*

Gasförmige Energieträger sind und bleiben das Rückgrat der Energieversorgung in Europa und Österreich – davon bin ich überzeugt. Gerade bei einer immer volatiler werdenden Stromversorgung spielen die zuverlässigen Gaskraftwerke eine Schlüsselrolle zur Aufrechterhaltung des Energiesystems in Europa. Sie liefern Strom zuverlässig auch dann, wenn Pumpspeicher leer sind und andere Erneuerbare aufgrund von Windstille oder

Bewölkung keine Energie liefern können. Die weitere Nutzung der vorhandenen Gasinfrastruktur und Gasheizungen entlastet außerdem das Stromnetz. Mit Power-to-Gas bietet die Gasinfrastruktur Lösungen, überschüssigen Sonnen- oder Windstrom zu Wasserstoff zu verarbeiten. Diese Energie aus dem Sommer lässt sich in den heimischen Gasspeichern für die nächste Heizperiode lagern. Wie wichtig ein Energiemix mit Gas sowie die Sektorkopplung der Strom- und Gasinfrastruktur für die Aufrechterhaltung der heimischen Energieversorgung ist, hat das Fast-Blackout in Österreich Anfang des Jahres gezeigt

#### **Welche Rolle wird Wasserstoff in Zukunft spielen?**

Ziel der Energiewende ist die Erreichung der Klimaneutralität und damit der schrittweise Ausstieg aus fossiler Energie. Klimaneutraler Wasserstoff wird daher eine zentrale Rolle in der Gasversorgung der Zukunft spielen! Er kann entweder direkt ins Gasnetz eingespeist werden oder mit der Power-to-Gas Technologie überschüssigen Strom in Gas umwandeln und speichern. Österreich hat sich zum Ziel gesetzt, Wasserstoffnation #1 zu werden. Dennoch warten wir immer noch auf die Wasserstoffstrategie der Bundesregierung. Neben dem sukzessiven Ersatz von Erdgas durch grüne und dekarbonisierte Gase, muss daher bereits jetzt mit der Vorbereitung der Gasinfrastruktur auf den künftigen Wasserstoff-Transport begonnen werden.

#### **Welchen Platz nimmt Forschung & Entwicklung bei den Unternehmen des Fachverbandes ein?**

F&E spielt im Bereich Grünes Gas eine enorm wichtige Rolle. Der technologische Fortschritt geht momentan sehr rasant weiter. Österreichs Gasunternehmen und der FGW arbeiten mit Österreichs Forschungseinrichtungen eng zusammen und sind daher im Bereich erneuerbarer Gastechologie sehr innovativ. Wien Energie hat mit seiner Forschungseinrichtung in Simmering vielversprechende Untersuchungen geplant. Die RAG forscht bereits seit Jahren, wie sie ihre vorhandenen Gasspeicher dem Grünen Gas widmen können. Auch

andere Unternehmen, von der TIGAS bis zur EVN oder Energie Steiermark, haben laufende Forschungsprojekte im Bereich Grünes Gas. Unsere Unternehmen liefern wichtige Forschungsergebnisse für ganz Europa.

#### **Welche Auswirkungen wird das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz auf die Branche haben?**

Das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz beinhaltet vor allem die notwendigen Rahmenbedingungen für Ökostrom. Zum Gelingen einer leistbaren und sicheren Energiewende müssen jedoch alle Sektoren gemeinsam betrachtet werden. Zahlreiche Studien belegen, dass die Nutzung der vorhandenen Gasinfrastruktur und Grüner Gase wesentlich kostengünstiger ist, als eine Energiewende, die primär auf Strom in der Endanwendung setzt. Was im EAG fehlt sind klare Rahmenbedingungen für Investitionen in Grünes Gas und Grüne Wärme, wie ursprünglich angekündigt. Hier warten wir auf das von Bundesministerin Gewessler angekündigte Erneuerbaren Wärme Gesetz.

#### **Gibt es Wünsche von Seiten des Fachverbandes an die Politik?**

Als Gaswirtschaft sind wir bereit zu investieren. Was fehlt sind der politische Wille, entsprechende Rahmenbedingungen und Planungssicherheit für Investitionen in Grünes Gas und die Gasinfrastruktur, die die Umwandlung von erneuerbarem Strom in speicherbares Gas ermöglicht. Für die Dekarbonisierung der Fernwärmesysteme sind insbesondere folgende Rahmenbedingungen wichtig:

Ausreichend Förderungen für die Umstellung des Wärmesystems und dem Ausbau der Leitungen. Gleichstellung von Abwärme aus vorhandenen Wärmequellen mit erneuerbaren Energieträgern als CO<sub>2</sub>-freie Wärme in allen relevanten Gesetzen und Förderbedingungen (betrifft Betreiber und Kunden gleichermaßen). Grünes Gas für KWK zur Versorgungssicherheit der Strom- und Gasversorgung und Spitzenlastabdeckung im Winter. ■

Interview: Helene Tuma

## Die internationale Konjunktorentwicklung

Die positive Konjunktüreinschätzung hat sich in den letzten Wochen zu einer geradezu euphorischen Stimmung verstärkt. Weiterhin ungeklärte Fragen zur Entwicklung der Corona-Pandemie und das extreme Ausmaß der fiskalpolitischen Stützungsmaßnahmen sollten aber zu einer vorsichtigeren Beurteilung mahnen.

FH-Hon.-Prof. Dr. Dr. Herwig W. Schneider

In den Konjunktüreinschätzungen von Währungsfonds (IMF) und OECD hat sich das Bild der Weltwirtschaft zuletzt stark verbessert: Erwartet wird nunmehr ein globales Wirtschaftswachstum im laufenden Jahr von 6,0 % (IMF) bzw. 5,8 % (OECD) und im Jahr 2022 von 4,4 %. Damit wäre bereits im Jahr 2021 das wirtschaftliche Niveau des Jahres 2019 deutlich übertroffen, nämlich um 2,1 bis 2,5 %. Dies wäre eine wirtschaftliche Erholung in bislang nicht gekannter Geschwindigkeit.

Normalerweise enthalten Prognosen eine Reihe von Anmerkungen, unter welchen Bedingungen die Wirtschaftsentwicklung besser oder schlechter ablaufen könnte. Die aktuellen Prognosen von IMF und OECD nennen diesbezüglich nur ein einziges Wort: Impfungen. Bei einem rascheren (globalen) Impffortschritt wird eine Beschleunigung des Wachstums auf rund 6,5 % im laufenden Jahr und auf bis zu 6,0 % im Jahr 2022 erwartet. Läge hingegen die Impfgeschwindigkeit unter der Erwartung, könnte das Wachstum im laufenden Jahr unter fünf und im kommenden Jahr unter drei Prozent fallen. Nicht explizit erwähnt – aber wohl mindestens ebenso bedeutsam – wären die Auswirkungen, wenn die Eindämmung der Pandemie durch die Impfung nicht im gewünschten Maße gelingt (etwa aufgrund von Mutationen). Die Tragfähigkeit jeder Konjunkturprognose ist somit weiterhin von einem externen, nicht-ökonomischen Effekt wesentlich bestimmt.

Innerhalb des aktuellen ökonomischen Datenbildes fällt das enorme Gewicht der fiskalpolitischen Maßnahmen auf: Im vergangenen Jahr lag der öffentliche Finanzierungssaldo bei 10,8 % der glo-

balen Wirtschaftsleistung, womit der Rückgang der globalen Wirtschaftsleistung als auf etwas mehr drei Prozent begrenzt werden konnte. Bemerkenswert ist, dass im laufenden Jahr – bei kräftigem Wirtschaftswachstum – der (negative) Saldo der öffentlichen Haushalte wieder bei über zehn Prozent liegen dürfte.

Die hochentwickelten Länder haben im Jahr 2020 ihre Schuldenquote mehr als vervierfacht, nämlich von 2,6 % (Durchschnitt 2017/19) auf 11,7 %; im laufenden Jahr wird diese Schuldenquote nur minimal sinken (auf 10,4 %). Der Schuldenstand in den hochentwickelten Industrieländern hat sich von 100 % des BIP (2019) auf rund 120 % (2020) erhöht. Zum Vergleich: In der wesentlich längeren Subprime-Krise hat sich der Schuldenstand dieser Ländergruppe von 70 % (2007) auf etwas mehr als 100 % (2013) erhöht. Angesichts niedriger Zinsen haben die Länder in den konjunkturell guten Jahren 2013/19 keine wesentlichen Konsolidierungsanstrengungen unternommen. Die anhaltend niedrigen Zinsen, verbunden mit einem Gewöhnungseffekt an höhere Schuldenquoten und Schuldenstände, lassen weiter wachsende Staatsschulden befürchten. Diese hohen Schuldenstände reduzieren den zinspolitischen Spielraum der Notenbanken gegen Null. Damit verliert aber der Zinssatz seine innovationstreibende und investitionsdifferenzierende Kraft.

Die Konjunkturentwicklungen in den einzelnen Ländern und Ländergruppen weisen starke Unterschiede auf. Besonders vorteilhaft ist die Entwicklung in China und in den USA: China konnte selbst im Jahr 2020 ein leichtes Wachstum ver-

buchen (+2,3 %) und kann mit äußerst robusten Wachstumsraten 2021 und 2022 den langfristigen Wachstumstrend von rund sechs Prozent fortsetzen. China hat in der Krise die ohnedies hohen öffentlichen Ausgaben nochmals gesteigert, was – gemeinsam mit der 2021 wieder starken internationalen Nachfrage nach chinesischen Exportprodukten – für die wirtschaftlich erfolgreiche Bewältigung der Corona-Krise gesorgt hat. In den USA war zwar 2020 ein BIP-Rückgang (-3,5 %) zu verzeichnen, aber auch hier wirkt ein anhaltend enormer Einsatz öffentlicher Mittel expansiv. Die hohe Nachfrage in den USA wirkt über den Importsog als globale Konjunkturlokomotive.

Relativ schlecht sind die Euroländer durch die Krise gekommen: Der Einbruch 2020 war überdurchschnittlich stark (-6,7 %), der Aufschwung 2021 (+ 4,3 %) bleibt hingegen im internationalen Vergleich zurück. Einige exportorientierte Länder sind gut durch die Krise gekommen, die Rückschläge besser eingrenzen konnten im Allgemeinen auch Länder mit höheren Industriequoten. Die ohnedies schon schwachen Euroländer (Griechenland, Italien, Frankreich, Spanien, Portugal) wurden hingegen überdurchschnittlich getroffen. Die schon vor der Coronakrise bestehenden Probleme eines fairen Interessenausgleichs innerhalb der Europäischen Union (bzw. zumindest innerhalb des gemeinsamen Währungsraumes) sind dadurch nochmals schwieriger geworden und werden zwangsläufig zu weiteren innereuropäischen Auseinandersetzungen führen. Trotz der schwachen Wirtschaftsdaten zeigen Umfragen in Europa gegenwärtig einen beachtlichen Optimismus. Der gesamteuropäische „Business and Consumer Survey“ liegt insgesamt und in allen Teilaggregaten über dem langjährigen Durchschnitt. Die Einschätzung seitens der europäischen Industrie hat



Ende Mai 2021 sogar den höchsten Stand seit dem Jahr 2000 erreicht. Besonders gut ist die Stimmung der Industrie in Deutschland, den Niederlanden und Schweden; aber auch in Österreich, Belgien und vielen weiteren Länder bewegen sich die Befragungswerte nahe den Höchstwerten. Die Umfragen zeigen exzellente Werte sowohl hinsichtlich der (kräftigen) Produktionstätigkeit, der (niedrigen) Fertigwarenlager und der (hohen) Produktionserwartungen; etwas verhaltener sind die Ergebnisse bei den Fragen nach den Auftragsständen, was für eine gegenwärtig kurzfristige – und damit unsichere – Auftragserteilung spricht.

Die jüngste Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung (an der sich über 400 Unternehmen mit fast 300.000 Beschäftigten beteiligt haben) stimmt mit dem gesamteuropäischen Stimmungsbild überein. Die entscheidenden Fragen lauten, ob diese Stimmung nur eine vorübergehende Erleichterung aufgrund des Zurückdrängens der Pandemie darstellen, oder länger anhalten wird; ob sich diese Stimmung in konkrete Investitionsmaßnahmen übersetzen wird; und ob dies ein Startschuss dafür sein kann, dass Europa seinen Platz im internationalen Wettbewerb wieder festigen kann. ■

# Schwierige Rahmenbedingungen und erste positive Signale

**Lieferengpässe und starke Preissteigerungen bei Rohstoffen und Vorprodukten bremsen die wirtschaftliche Erholung. Und dennoch: Die Auftragseingänge der heimischen Industrie liegen im Jänner und Februar 2021 über den Vorjahresmonatswerten.**

Mag. Andreas Mörk

Der Wert der abgesetzten Produktion der österreichischen Industrie war im Jahr 2020 um 11,5 % geringer als noch im Jahr 2019, so die vorläufigen Ergebnisse der Konjunkturstatistik der Statistik Austria in der Sonderauswertung der Kammersystematik. Produktionsrückgänge gab es dabei in allen Fachverbänden. Im Jänner 2021 liegt die abgesetzte Produktion der heimischen Industrie im Vergleich zum Jänner 2020 um 1,8 % unter dem Vorjahresmonatsniveau, im Februar 2021 um 12,9 % darüber. Sowohl im Jänner als auch im Februar wirken die Effekte in der Mineralölindustrie bzw. in den Gas- und Wärmeversorgungsunternehmungen besonders stark auf die Dynamik des Gesamtdurchschnitts der Produktion. Werden diese beiden Fachverbände herausgerechnet, so sinkt die abgesetzte Produktion in den verbleibenden 14 Fachverbänden im Jänner im Schnitt um 8,9 %, im Februar steigt sie um 5,1 %.



Mag. Andreas Mörk

Während die abgesetzte Produktion im anteilmäßig größten Fachverband der Industrie – der Metalltechnischen Industrie – im Jänner rückläufig ist, steigt sie im Februar 2021 im Ver-

gleich zum Vorjahresmonat. Ein ähnliches Bild zeigt sich z. B. auch in der Fahrzeugindustrie. Die positive Dynamik in diesen beiden Fachverbänden darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es derzeit auch Faktoren gibt, die hemmend wirken. Die wirtschaftliche Erholung – nicht nur dieser beiden Branchen – wird derzeit u.a. durch Lieferengpässe sowie starke Preissteigerungen bei Rohstoffen und Vorprodukten gebremst. Ablesen lässt sich das etwa am Großhandelspreisindex (2020=100) der Statistik Austria: Jener für Eisen und Stahl lag im Jänner 2021 bei 121,7 und im April bei 136,5. Zudem steigt die Wartezeit auf benötigte Vormaterialien. Die Kosten für Container vervielfachen sich.

Die Herausforderungen für die Industrie sind nicht von der Hand zu weisen. Dennoch schaffen einige Fachverbände den Sprung ins neue Jahr mit Zuwächsen bei den Auftragseingängen. Im Schnitt steigen die um die Storni bereinigten Auftragseingänge der Industriebetriebe im Jänner 2021 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 11,4 %, im Februar um 13,3 %. Neben der Metalltechnischen Industrie sind es z. B. die Fahrzeugindustrie, die Elektro- und Elektronikindustrie, die NE-Metallindustrie oder die Chemische Industrie, die positive Zuwächse in beiden der ersten zwei Monate des Jahres 2021 verbuchen. Während es im Jänner 2021 vor allem die inländischen Auftragseingänge (mit einem Plus von 29,2 %) sind, die in der heimischen Industrie für Dynamik sorgen, sind es im Februar des heurigen Jahres insbesondere die ausländischen Auftragseingänge (19,2 %).

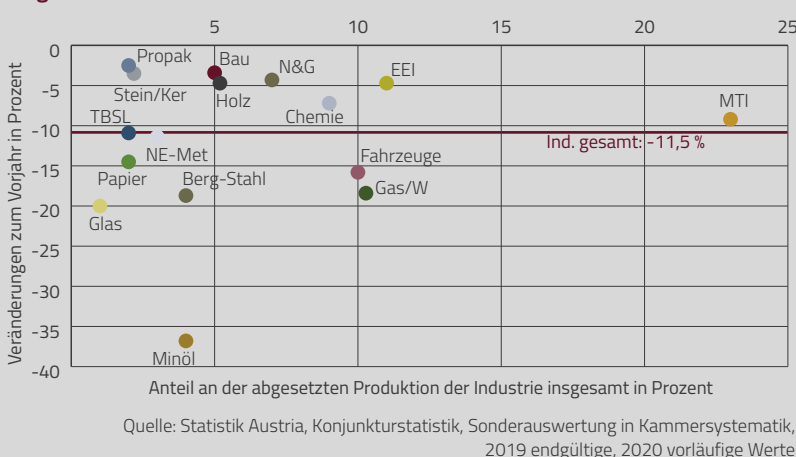
Im Vergleich zum Jahr 2019 liegt das Eigenpersonal in den österreichischen Industriebetrieben



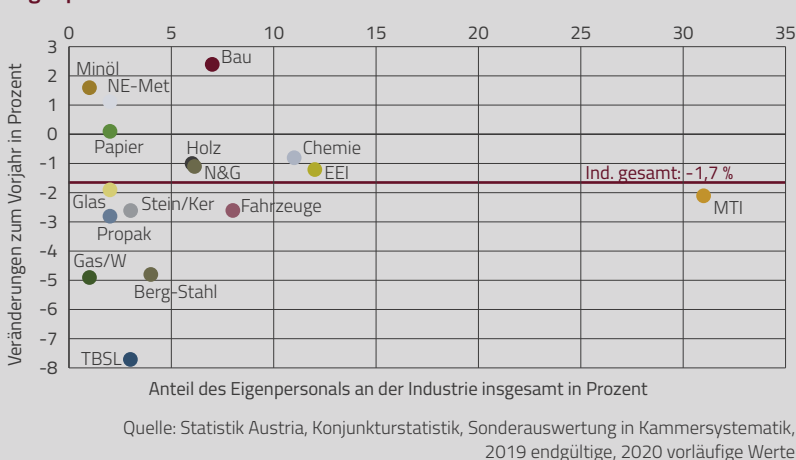
im Jahresschnitt 2020 um 1,7 % unter dem Vergleichswert – im Unterschied zur Produktion ist das Eigenpersonal nicht in allen Fachverbänden rückläufig. Was die ersten beiden Monate des Jahres 2021 betrifft, so ist das Eigenpersonal im Vergleich zu den jeweiligen Vormonaten um 1,0 % (Jänner) bzw. 0,8 % (Februar) geringer. Ein Großteil der Fachverbände hat im Jänner bzw. Februar 2021 noch weitaus weniger Personal in seinen Betrieben beschäftigt als dies im Jänner bzw. Februar 2020 der Fall war. Dies gilt z. B. für die Metalltechnische Industrie, die Fahrzeugindustrie, die Bergwerke und Stahlindustrie oder die Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Im Gegensatz dazu offenbaren sich in den beiden ersten Monaten des heurigen Jahres positive Dynamiken in der Elektro- und Elektronikindustrie, der Holzindustrie, der Chemischen Industrie oder der NE-Metallindustrie.

Die letzten Monate waren für die Industriebetriebe herausfordernd. Die coronabedingten Einschränkungen in den Lockdown-Monaten zeigten ihre Wirkung auf die Industrieproduktion und die Beschäftigung. Trotz der nach wie vor schwierigen Rahmenbedingungen haben die Industriebetriebe über Monate hinweg ihr Personal weitestgehend gehalten. Die Industrie ist und bleibt damit eine profunde Säule der heimischen Wirtschaft – eine wahre Konjunkturlokomotive. ■

### Abgesetzte Produktion 2020



### Eigenpersonal 2020



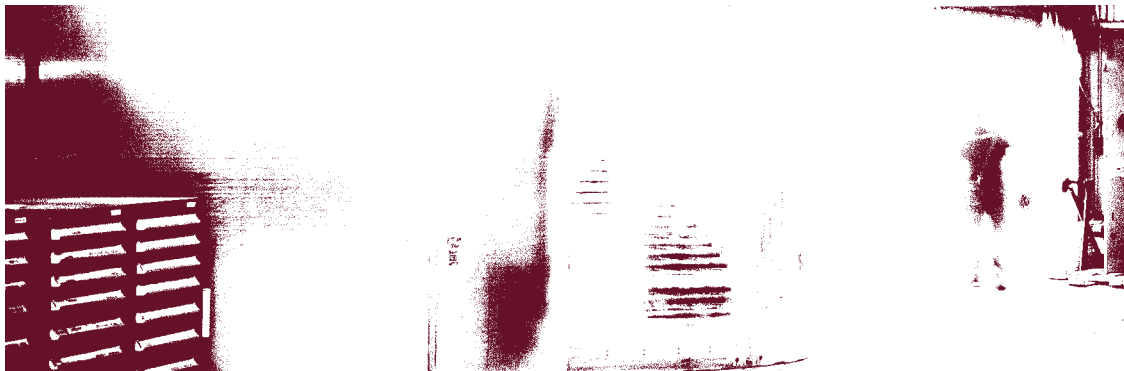
### Dynamik ausgewählter Indikatoren im Jänner & Februar 2021

| Veränder. zur Vorjahresperiode in % | Abgesetzte Produktion |             | Eigenpersonal |             |
|-------------------------------------|-----------------------|-------------|---------------|-------------|
|                                     | Jän21/20              | Feb21/20    | Jän21/20      | Feb21/20    |
| Bergwerke und Stahl                 | -4,1                  | -3,4        | -5,5          | -4,9        |
| Mineralölindustrie                  | -32,1                 | -18,9       | -3,7          | -3,7        |
| Stein- u. keramische Industrie      | -15,9                 | 4,3         | -0,3          | -0,8        |
| Glasindustrie                       | -17,9                 | -9,8        | -9,0          | -10,5       |
| Chemische Industrie                 | -4,7                  | 5,6         | 1,2           | 1,2         |
| Papierindustrie                     | -17,2                 | -4,0        | -4,8          | -4,4        |
| PROPAK                              | -6,1                  | 0,0         | -0,9          | 0,1         |
| Bauindustrie                        | -13,1                 | 5,6         | -1,2          | -1,2        |
| Holzindustrie                       | -0,6                  | 13,5        | 2,4           | 3,0         |
| Nahrungs- u. Genussm.ind.           | -15,6                 | -9,9        | -2,9          | -3,3        |
| Textil/Bekl/Schuh/Lederind.         | -21,0                 | -2,2        | -6,9          | -6,5        |
| Gas- u. Wärmeversorgung             | 62,5                  | 92,4        | -11,4         | -11,2       |
| NE-Metallindustrie                  | 1,9                   | 13,1        | 0,7           | 0,5         |
| Metalltechnische Industrie          | -6,5                  | 8,7         | -1,5          | -1,2        |
| Fahrzeugindustrie                   | -19,0                 | 6,9         | -4,7          | -4,5        |
| Elektro- u. Elektronikindustrie     | -5,7                  | 6,9         | 5,5           | 5,5         |
| <b>Industrie insgesamt</b>          | <b>-1,8</b>           | <b>12,9</b> | <b>-1,0</b>   | <b>-0,8</b> |

Quelle: Statistik Austria; Konjunkturstatistik Produzierender Bereich, Sonderauswertung nach der Kammersystematik, Abgesetzte Produktion (Güterliste 1 + Liste 2), 2020 & 2021 vorläufige Werte

# Branchenübersicht

## Rückgang der industriellen Produktion



### Übersicht der einzelnen Branchen in ihrer Entwicklung

| Einschätzung 2. Quartal 2021                                | Abgesetzte Produktion     |                             | Beschäftigte <sup>1)</sup> |                             | Auftrags-<br>einträge       |
|---|---------------------------|-----------------------------|----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
|   | 4.Q20/4.Q19<br>in Prozent | Einschätzung<br>2.Q21/2.Q20 | 4.Q20/4.Q19<br>in Prozent  | Einschätzung<br>2.Q21/2.Q20 | Einschätzung<br>2.Q21/2.Q20 |
| Bergwerke und Stahl   | -8,5                      | ↔                           | -6,0                       | ↔                           | ↔                           |
| Stein- und keramische Industrie                             | 1,0                       | ↔                           | -1,1                       | ↔                           | ↔                           |
| Glasindustrie   | -19,2                     | ↔                           | -5,1                       | ↔                           | ↔                           |
| Chemische Industrie   | -2,1                      | ↑                           | -1,1                       | ↔                           | ↑                           |
| Papierindustrie   | -10,6                     | ↑                           | -0,7                       | ↔                           | ↑                           |
| PROPAK – Ind. Herst. von Produkten<br>aus Papier und Karton | 1,0                       | ↔                           | -1,8                       | ↔                           | ↔                           |
| Bauindustrie  | -3,3                      | ↔                           | 1,7                        | ↔                           | ↔                           |
| Holzindustrie   | 4,6                       | ↑                           | -0,7                       | ↔                           | ↑                           |
| Nahrungs- und Genussmittelindustrie                         | -8,1                      | ↑                           | -2,6                       | ↔                           | ↑                           |
| Textil-, Bekleidungs-, Schuh- und<br>Lederindustrie         | -5,4                      | ↓                           | -8,1                       | ↓                           | ↓                           |
| NE-Metallindustrie  | 2,9                       | ↔                           | 0,7                        | ↔                           | ↔                           |
| Metalltechnische Industrie                                  | -3,3                      | ↑                           | -3,0                       | ↔                           | ↑                           |
| Fahrzeugindustrie   | 10,3                      | ↔                           | -2,8                       | ↔                           | ↑                           |
| Elektro- und Elektronikindustrie                            | 2,5                       | ↔                           | -2,0                       | ↔                           | ↔                           |
| <b>Industrie gesamt</b>                                     | <b>0,1</b>                | ↑                           | <b>-2,2</b>                | ↔                           | ↑                           |

Anm.: Endgültige Daten 2019 & vorläufige Daten 2020;

<sup>1)</sup> Eigenpersonal; Dynamik der Industrie insgesamt (inkl. Mineralölind., Gas- und Wärmeversorgungsunt.)

Quelle: Statistik Austria, Konjunkturstatistik, Sonderauswertung nach Kammersystematik

## Gesamtindustrie

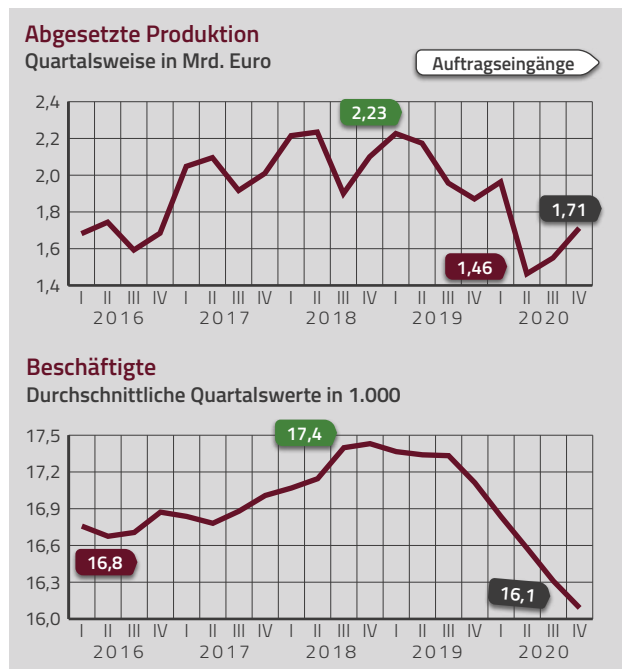
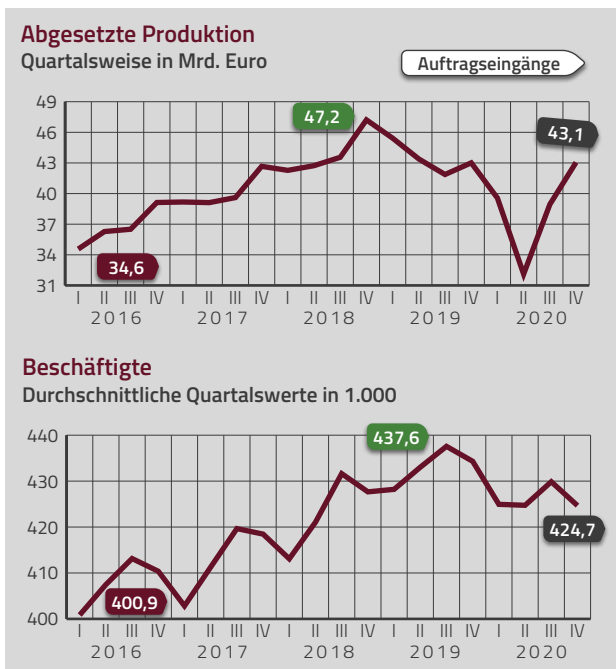
Die von der Bundessparte Industrie durchgeführte Konjunktureinschätzung der Industriefachverbände zeigt für das 2. Quartal 2021 im Vergleich zum Vorjahresquartal vergleichsweise stabile Tendenzen (in sieben Fachverbänden) und einige positive Dynamiken in einzelnen Fachverbänden (z. B. Metalltechnische Industrie, Papierindustrie, Holzindustrie).

Während die Metalltechnische Industrie sowie die Papierindustrie von stark steigenden Produktionserwartungen im 2. Quartal 2021 ausgehen (mehr als 10% Plus), orten die Holzindustrie, die Chemische Industrie sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie ein leichtes Plus (zw. 3% und +10%). Im Unterschied dazu gehen die Produktionserwartungen in der Textil-, Bekleidungs-, Schuh-, und Lederindustrie leicht zurück. Die Auftragslage ist – analog zur Produktion – in der Hälfte der befragten Fachverbände stabil. Jene Fachverbände, die einen Zuwachs in der Produktion orten, tun dies auch bei den Auftragseingängen. Zudem erwartet die Fahrzeugindustrie ein leichtes Plus bei den Auftragseingängen im 2. Quartal 2021 im Vergleich zur Vorjahresperiode. ■

## Bergbau und Stahl

Nach einem zögerlichen Start für die Mitgliedsbetriebe des Fachverbandes Bergbau-Stahl im 1. Quartal 2021 beginnt sich ein leichter Aufwärtstrend abzuzeichnen. Die gegen Jahresende spürbare Erholung der Auftragslage in allen Absatzmärkten setzt sich weiter fort. Insbesondere die steigende Nachfrage aus der Automobilindustrie sorgt für eine gute Auslastung der Stahlerzeuger und führt zu einer Erhöhung von Produktionskapazitäten. Auch Investitionen in die Bahninfrastruktur sorgen für eine gute Auftragslage der Mitgliedsbetriebe. Die Arbeitsmarktsituation entspannt sich weiter zunehmend – immer weniger Unternehmen müssen auf Kurzarbeit zurückgreifen. Positive Preisentwicklung sowie steigende Großhandelspreisindizes für Eisen und Stahl beeinflussen neben der sich wieder belebenden Konjunktur das Investitionsverhalten vorteilhaft. Die jüngst vom Europäischen Rat beschlossene Verschärfung der Ziele zur Treibhausgasreduktion stellt die energieintensiven Betriebe im Bereich Bergbau und Stahl aber vor große Herausforderungen. Generell sehen die Mitgliedsbetriebe des Fachverbandes Bergbau-Stahl einer positiven zukünftigen Entwicklung entgegen. ■

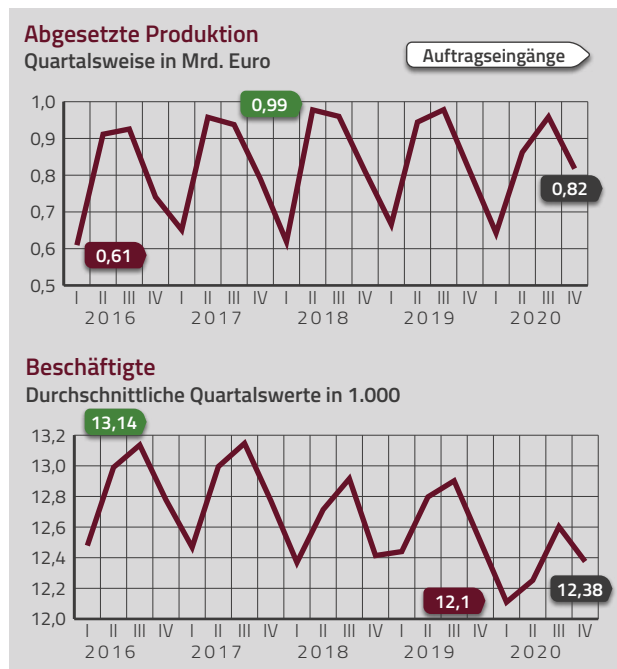
■ höchster Wert zum Zeitpunkt des Ausschlags, ■ niedrigster Wert zum Zeitpunkt des Ausschlags, ■ aktueller Wert, Neigung zeigt die Tendenz



## Stein- und keramische Industrie

Die Nachfrage nach Wohnraum ist ungebrochen hoch. Die Stein- und keramische Industrie ist im Moment voll ausgelastet, aber es kommt mittlerweile bei einer Reihe von Produkten wie etwa Dämmstoffen, Baustahl und Aluminium zu Lieferengpässen. Das führt zu immer größeren Verzögerungen auf den Baustellen. Wenn die Verfügbarkeit mittelfristig nicht steigt, wird sich das auf den Baubeginn von in Vorbereitung befindlichen Projekten negativ auswirken. Die Exportsituation verbessert sich langsam, allerdings ist der normale Grenzverkehr in gewisse Teile Europas nach wie vor schwierig. Hinzu kommen Engpässe beim Transportvolumen der Spediteure. Insgesamt sind wir von einer entspannten Situation noch ein Stück entfernt, die Vorzeichen stehen jedoch auf Verbesserung.

Die Preise sind aufgrund von Engpässen bei Kunststoffen, Baustahl, Dämmstoffen, Bauholz explodiert; dies trifft auch auf viele Vorprodukte zu, die für die Baustoffproduktion notwendig sind. Die erhöhten Einkaufspreise müssen an die Endkunden weitergegeben werden. Das ist für die Baustoffindustrie aufgrund der hohen Nachfrage im Moment kein Problem, verteuert aber das Bauen generell.

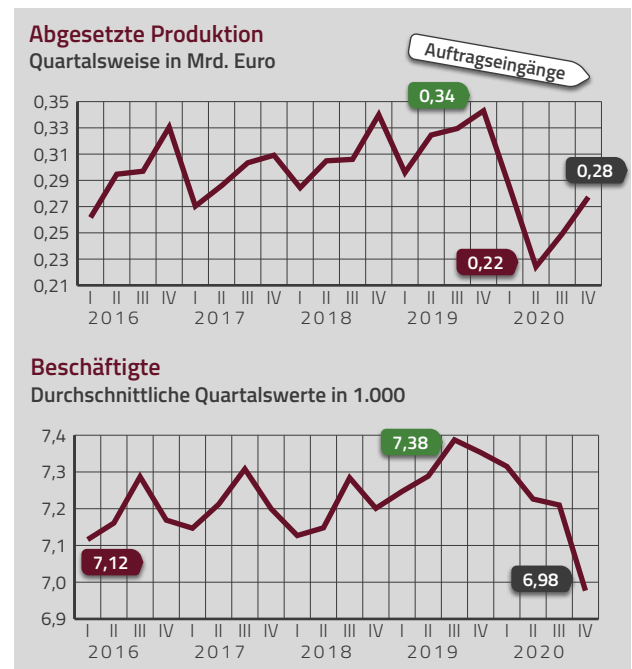


## Glasindustrie

In der glasbe- und -verarbeitenden Industrie sind die Auftragsbestände nach der COVID-19-Krise grundsätzlich zufriedenstellend. Man hofft aufgrund der anhaltenden Nachfrage nach Bauleistungen auf eine gewisse Stabilisierung. Hoffnungsträger sind dabei vor allem die Bauaktivitäten im Wohnbau, wobei die stark steigenden Preise bei den Rohstoffen – sowohl bei Basisglas als auch bei PVB-Folien – die grundsätzlich positiven Aussichten trüben.

Nachdem die Besuchsfrequenzen im Handel wieder im Steigen sind, schöpft man auch in den Bereichen Wirtschaftsglas und Schmuck wieder Hoffnung. Der Trend zur Online-Abwicklung ist aber ungebrochen. Daher bemüht man sich, diesen neuen Kundenanforderungen zu entsprechen. In manchen Segmenten liegt man sogar über den Erwartungen, was jedoch nicht bedeutet, dass man die COVID-19-Krise bereits überwunden hätte.

In der Verpackungsglasindustrie hofft man auf die positiven Effekte der angekündigten Wiederöffnung in der Gastronomie und Hotellerie. Das würde den lang ersehnten Schub bei den Absatzmengen bewirken und die Produktionslinien endlich wieder voll auslasten.



## Chemische Industrie

Die chemische Industrie befindet sich derzeit in einer wirtschaftlichen Erholungsphase und ein Großteil der Firmen ist, was die Auftragslage betrifft, für den Rest des Jahres optimistisch. Die positive Entwicklung durch das Anspringen der Nachfrage führt aber gleichzeitig dazu, dass die Rohstoffverfügbarkeit ebenso wie Engpässe im Transport eine immer größer werdende Herausforderung darstellen und das Wachstum dämpfen könnten.

Die Preise für Vorprodukte sind stark angestiegen, durch die Regularien im Bereich des Klimaschutzes ist mit einem Ansteigen der Energiekosten zu rechnen – umso wichtiger ist es, dass die Branche mit ihrer Innovationskraft punkten und ihre Problemlösungskompetenz bei sämtlichen Green Deal Themen einbringen kann. ■

## Papierindustrie

Mit Beginn der Corona-Maßnahmen der Regierung im 2. Quartal 2020 bremste sich die Papier-Entwicklung stark ein, mit einem Minus von bis zu 40 Prozent bei einigen Papiersorten. Bis zum Frühjahr 2021 hat sich die Situation jedoch teilweise entspannt. Während die Verpackungspapiere im Laufe der Pandemie ihr Plus halten konnten, zieht der grafische Bereich jetzt langsam nach. Insgesamt liegt die Produktion in 2. Quartal um rund zehn Prozent über dem Vorjahreswert. Befürchtete Engpässe bei Rohstoff-Bezug und Lieferkapazitäten sind trotz ursprünglicher Verunsicherung nicht eingetreten. In einer Phase mit sinkenden Erlösen bei Papier und Zellstoff, gepaart mit einem Mengen-Minus, ging der Gesamt-Umsatz 2020 um 15 Prozent zurück. Mittlerweile fallen die Erlöse nicht mehr, sondern folgen den teilweise stark steigenden Preisen für Rohstoffe. Auch der Zellstoffpreis der Referenz-Sorte NBSK zieht wieder an und ist im Laufe des letzten Jahres vom Tiefpunkt 830 Dollar auf über 1.220 Dollar pro Tonne gestiegen. Das Preisniveau bei Faserholz bleibt zurzeit weitgehend stabil. ■

**Abgesetzte Produktion**  
Quartalsweise in Mrd. Euro



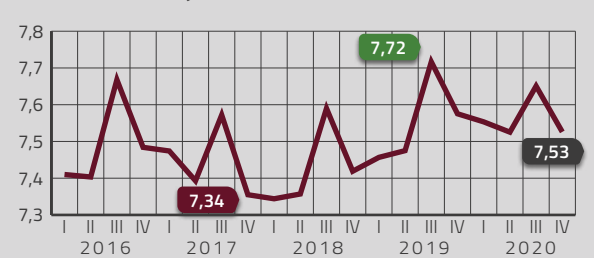
**Beschäftigte**  
Durchschnittliche Quartalswerte in 1.000



**Abgesetzte Produktion**  
Quartalsweise in Mrd. Euro



**Beschäftigte**  
Durchschnittliche Quartalswerte in 1.000

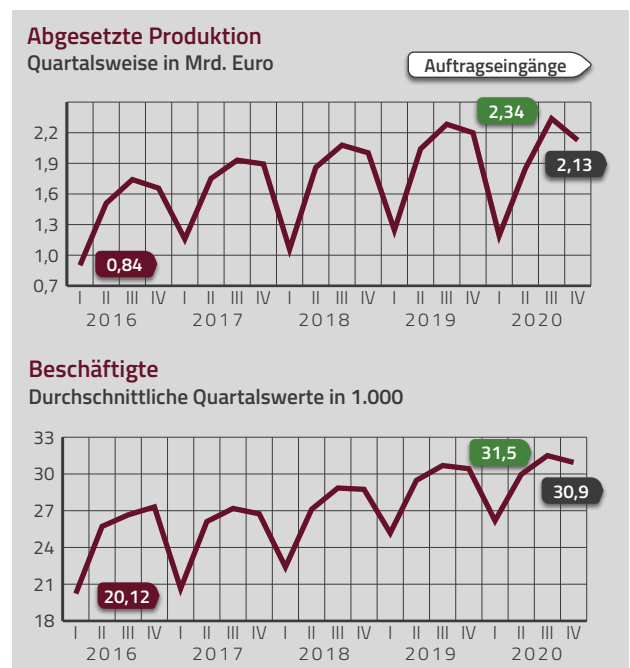
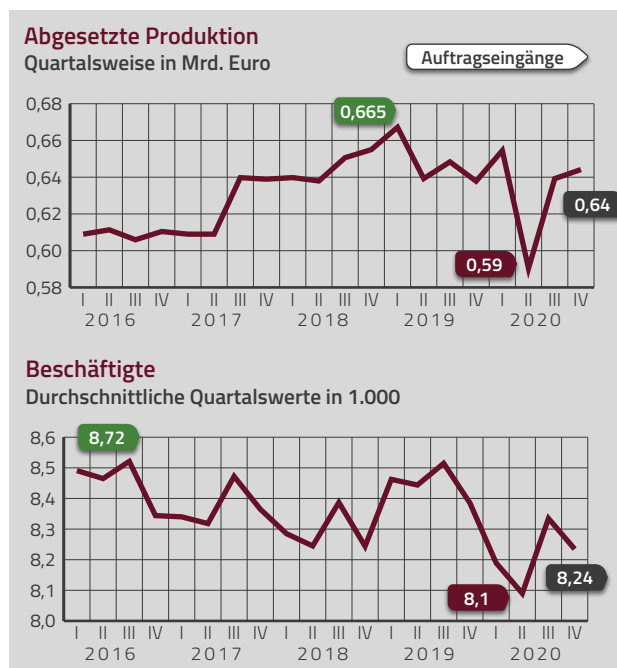


## PROPAK – Industrielle Hersteller von Produkten aus Papier und Karton

Die Mehrheit der Unternehmen erwartet laut PROPAK Umfrage ein grundsätzlich solides Wachstum, das aber im Vergleich zur Gesamtkonjunktur potentiell flacher eingeschätzt wird, wie die Zyklen in der Vergangenheit gezeigt haben. Die Rohstoff-Knappheit stellt die Branche vor Herausforderungen. Trotz zum Teil signifikanter Lieferverzögerungen und sogar mancher Lieferausfälle ist aber die Versorgung von Kunden und Letztverbrauchern mit den unverzichtbaren Produkten aus Papier und Karton gesichert. Die Firmen sind aber durch die enorme Kosteninflation – nicht nur bei den Rohstoffen – mit deutlichem Druck auf die Wertschöpfung konfrontiert. Die Corona-Pandemie hat den Mangel an Fachkräften nur vorübergehend gedämpft. Trotz hoher Arbeitslosigkeit geben 80 Prozent der Unternehmen an, dass die Verfügbarkeit insbesondere von Fachkräften schwierig ist. 20 Prozent können qualifizierte Jobs derzeit tendenziell nicht nachbesetzen. Ähnliches gilt für die Verfügbarkeit von Lehrlingen. Deshalb haben die PROPAK Organisationen eine Employer Branding Strategie entwickelt, um die Betriebe bei ihrer Suche nach qualifizierten Fachkräften zu unterstützen.

## Bauindustrie

Die Stimmungslage der Bauunternehmen ist weiterhin gut. Die Auftragsbestände sind ausreichend und die Unternehmen sind weiterhin optimistisch für die Zukunft. Obwohl die Baupreise im 1. Quartal 2021 im Hoch- und Tiefbau gegenüber dem Vorjahresquartal noch um 1,3 Prozent anstiegen, ist die Ertragssituation der ausführenden Bauwirtschaft zunehmend angespannt. Im aktuellen Quartal stiegen die Beschaffungskosten wesentlicher Baustoffe, wie z. B. Baustahl, Dämmstoffe, Bauholz, Kunststoffprodukte abermals dynamisch an. Darüber hinaus hat sich die Verfügbarkeit dieser Materialien ebenso weiter verschlechtert. Dies führt zu empfindlichen Verzögerungen einzelner Projekte bis hin zu temporären Einstellungen des Baubetriebs. Eine Verbesserung der Lieferfristen wird erst gegen Ende des 3. Quartals erwartet. Die Beschäftigungslage stabilisiert sich langsam. Im März meldete die BUAk bei Arbeitern in Bauindustrie und Baugewerbe den höchsten durchschnittlichen Beschäftigtenstand in den letzten zwanzig Jahren. Die Arbeitslosenzahlen für den gesamten Hoch- und Tiefbau sanken im April gegenüber dem Vorjahr um rund 38 Prozent.



## Holzindustrie

Die Auftragslage im 2. Quartal 2021 ist überproportional hoch, speziell im Baubereich und in den angehängten Branchen. Die Nachfrage ist nicht zu bedienen. Es gibt weiterhin unterschiedliche Entwicklungen bei den Berufsgruppen der Holzindustrie (Ski-Industrie). Die Produktion ist in fast allen Bereichen der Holzindustrie auf höchstem Niveau, mit Ausnahme der Ski-Industrie. Es gibt große Engpässe bei den Roh- und Hilfsstoffen für die Produktion und damit einhergehend extreme Steigerungen der Produktionskosten. Die Exportzahlen bleiben auf extrem hohem Niveau und bleiben die Stütze der heimischen Holzindustrie. Speziell die baurelevanten Märkte entwickeln sich sehr gut. Aufgrund der hohen Nachfrage in den Hauptmärkten (China, Nordamerika) bleiben die Exportzahlen auf stabilem Niveau. Weiterhin positive Signale kommen aus Mitteleuropa. Aufgrund der guten Nachfrage und weltweit niedriger Lagerstände gibt es bei den Endprodukten hohe Preissteigerungen. Die Preise sind sowohl bei den Rohstoffen als auch bei den Vorprodukten für die Verarbeitung in der Holzindustrie stark gestiegen. Die volatilen Transport- und Logistikkosten beeinflussen aber die weltweiten Warenströme. Zusätzlich verschärfen Handelszölle die Kostensituation. ■

**Abgesetzte Produktion**  
Quartalsweise in Mrd. Euro



**Beschäftigte**  
Durchschnittliche Quartalswerte in 1.000



## Nahrungs- und Genussmittelindustrie

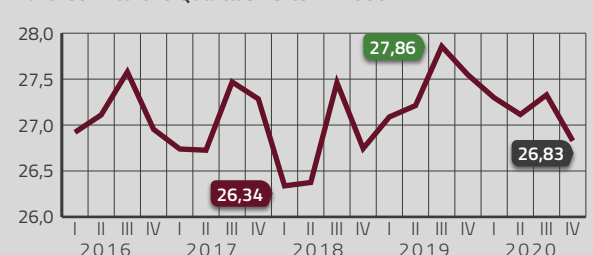
Die gültigen Lockdown-Maßnahmen sind für viele Bereiche der österreichischen Lebensmittelindustrie weiterhin schmerzhaft. Damit verursachte dieser über ein halbes Jahr anhaltende Ausfall wichtiger Wirtschaftsbereiche (= Anfang November 2020 bis einschließlich 18. Mai 2021!) große Umsatzeinbußen bei vielen Betrieben der Lebensmittelindustrie. Sehr erfreulich und zuversichtlich wurden daher das schrittweise Öffnen der Gastronomie und des Tourismuslandes Österreich ab 19. Mai 2021 von den Betrieben der Lebensmittelindustrie aufgenommen. Das Öffnen der Grenzen für ausländische Touristen ist ein weiterer wichtiger Schritt zurück zur Normalität. Auch die ab 11. Juni startende Fußball-Europameisterschaft wird durch die Teilnahme Österreichs die Umsätze in wichtigen Branchen der Lebensmittelindustrie wieder steigen lassen. ■

Ein Problem sind die weltweiten Preissteigerungen bei vielen Agrarwaren und Verpackungsarten. Die Entwicklungen auf den internationalen Rohstoffmärkten zeigen bereits für agrarische Produkte wie Getreide, Mais, Honig und Pflanzenöle sowie bei allen Verpackungsarten wie Kunststoff, Kartonagen, Aluminium etc. zusätzliche Lieferengpässe und Verknappungen. ■

**Abgesetzte Produktion**  
Quartalsweise in Mrd. Euro



**Beschäftigte**  
Durchschnittliche Quartalswerte in 1.000



## Textil-, Bekleidungs-, Schuh- und Lederindustrie

**Bekleidungsindustrie:** Die Unternehmen dieser Industrie schätzen zwar ihre aktuelle Lage sehr pessimistisch ein, schauen aber andererseits optimistisch in die Zukunft. Von den befragten Unternehmen erwarten 50 Prozent eine gleichbleibende bis steigende Auftragslage die anderen 50 Prozent erwarten einen Rückgang bis zu minus 20 Prozent und mehr.

**Ledererzeugende Industrie:** Der Halbleiter-Engpass in der Autoindustrie und generelle Rohstoffengpässe haben für die Ledererzeugende Industrie einen deutlichen Auftragsrückgang sowie eine Reduktion der Produktion zur Folge, weshalb auch die Exporte rückläufig sind.

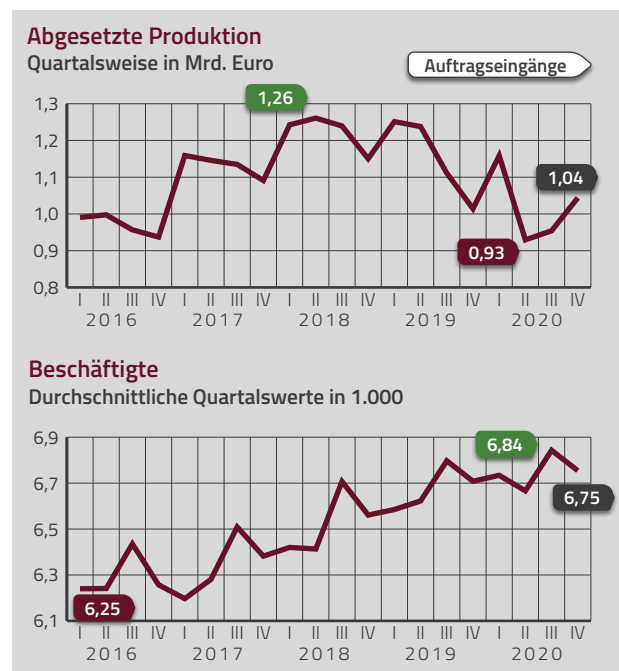
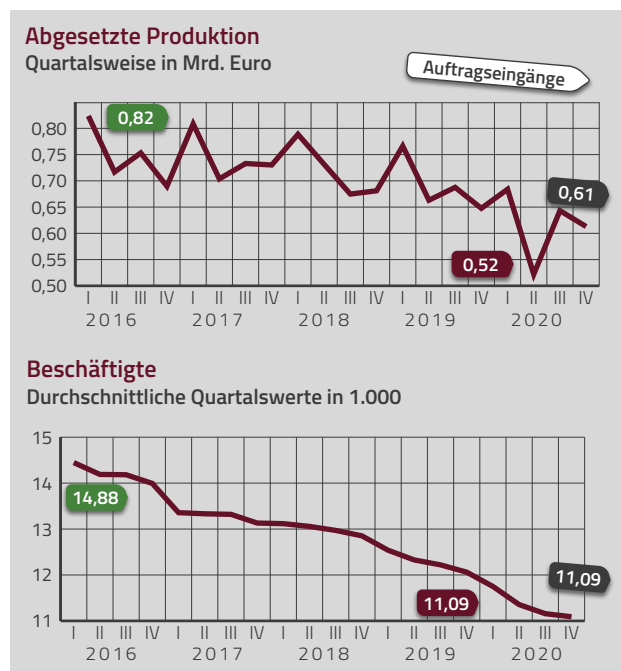
**Schuhindustrie:** Die Auftragslage in der Schuhindustrie ist weiterhin sehr kritisch und auf niedrigem Niveau, da in vielen Ländern immer noch Lockdowns waren und dadurch im Handel Lagerüberhang herrscht. Entsprechend rückläufig sind auch die Exporte und die Produktionskapazitäten mussten angepasst werden.

**Textilindustrie:** Im Allgemeinen sind die Firmen der Meinung, dass man halbwegs gut durch die Coronakrise gekommen ist. Schwierigkeiten bereiten derzeit die steigenden Rohstoffpreise, die Lieferengpässe und die Transportunterbrechungen. ■

## NE-Metallindustrie

Das 2. Quartal 2021 lässt erste Hoffnungsschimmer erkennen. Nach einem zögerlichen Start für die österreichische NE-Metallindustrie im 1. Quartal 2021 beginnt sich ein leichter Aufwärtstrend abzuzeichnen. Die gegen Jahresende spürbare Erholung der Auftragslage in allen Absatzmärkten setzt sich weiter fort. Vor allem der Automobilmarkt, als einer der wichtigsten Absatzmärkte der Aluminiumindustrie, verzeichnete gegen Ende 2020 stetig Zuwachsraten. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden eingestellt.

Die wirtschaftliche Erholung zeichnet sich auch in der österreichischen Kupferindustrie ab. Positive Preisentwicklung sowie steigende Großhandelspreisindizes für Kupferwaren, beeinflussen neben der sich wieder belebenden Konjunktur das Investitionsverhalten vorteilhaft. Der sich fortsetzende Trend zur E-Mobilität und Automatisierung führen zudem zu einer höheren Nachfrage nach kupferhaltigen Produkten. Die jüngst vom Europäischen Rat beschlossene Verschärfung der Ziele zur Treibhausgasreduktion stellt die energieintensive NE-Branche vor große Herausforderungen. Gleichzeitig ist das Thema Nachhaltigkeit für Unternehmen der NE-Metallbranche immer wichtiger. ■



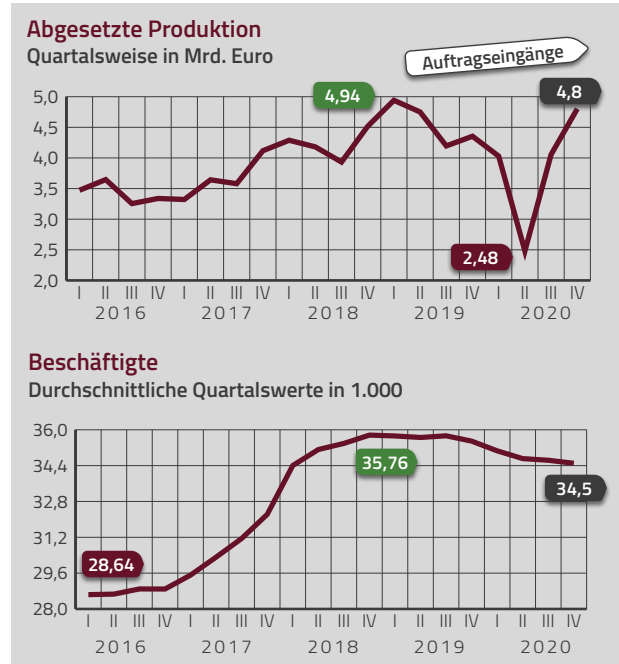
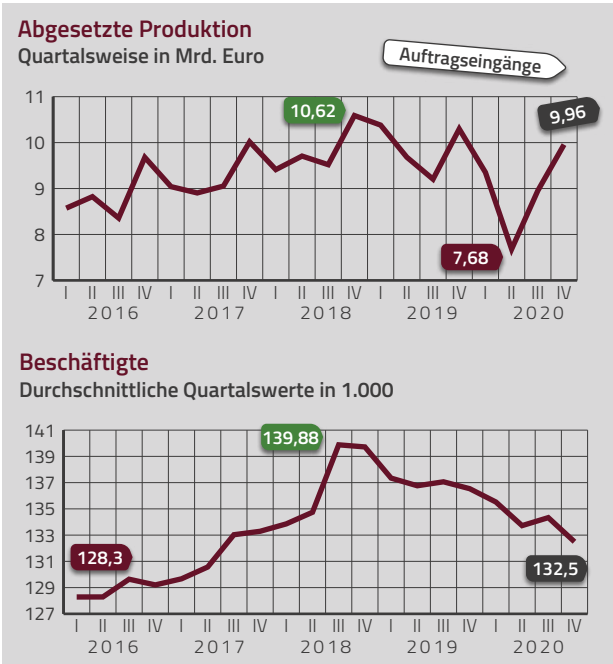


## Metalltechnische Industrie

Im 2. Quartal kommt der Aufschwung in der Metalltechnischen Industrie in Fahrt. Seit März liegt der Produktionsindex erstmals klar im Plus. Die Investitionen steigen, es steigt auch das Vertrauen in die mittelfristige Nachhaltigkeit der Konjunkturlage. Die Auftragslage steigt seit dem Herbst kontinuierlich an und befindet sich jetzt etwas über dem langjährigen Mittelwert. Wir erwarten für das 2. Quartal ein deutliches Plus gegenüber dem letztjährigen Krisenquartal. Das Niveau von 2019 wird aber noch nicht erreichbar sein. Auf der Seite der Vormaterialien entwickelt sich ein Problem. Die Preise für Industriemetalle explodieren, allein der Index Eisen und Stahl ist seit November um 36,5 Prozent gestiegen, das führt unter Anderem zu einem kostenseitigen Druck auf die Margen. Die Lieferzeiten und Verfügbarkeiten der Vormaterialien sind ebenfalls eine große Herausforderung und könnten eine Wachstumsbremse werden. Es ist damit zu rechnen, dass diese Entwicklung noch bis in den Herbst 2021 anhalten wird und das potentielle Wachstum stark einbremst.

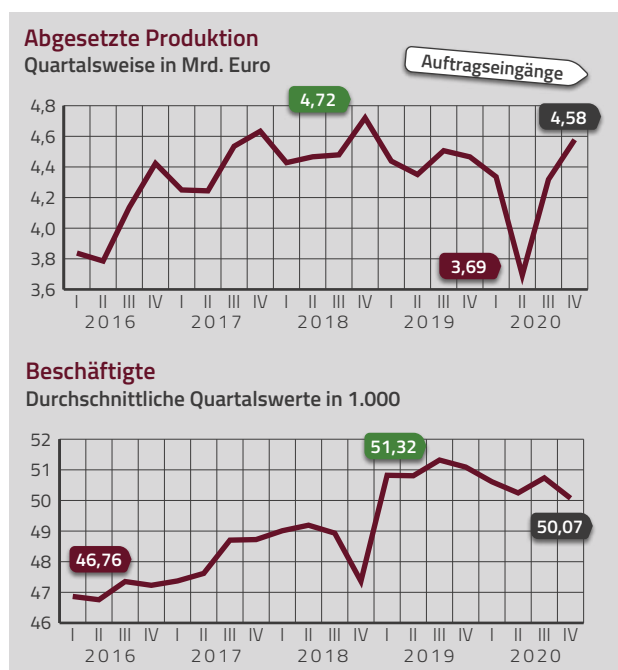
## Fahrzeugindustrie

Das Jahr 2020 war, bedingt durch COVID-19-Pandemie Maßnahmen („Lockdown“,....), für alle in der österreichischen Fahrzeugindustrie tätigen Unternehmen sehr herausfordernd. Trotz weiterhin schwieriger Rahmenbedingungen melden viele Unternehmen aktuell eine spürbare Zunahme bei den Auftragseingängen. Analog dazu wäre ebenfalls ein Produktionswachstum erwartbar. Bedingt durch die weltweit aktuell hohe Nachfrage, sowie pandemiebedingte Verzögerungen in der Lieferkette, wird die Beschaffung von Rohstoffen jedoch immer schwieriger und kostspieliger. Die sinkende Versorgungssicherheit wird so für die Hersteller in der Fahrzeugindustrie zunehmend zum Problem. Unter den vorliegenden Rahmenbedingungen ist aktuell im 2. Quartal 2021 kein wesentliches Produktionswachstum zu erwarten. Bei der Einschätzung für das Gesamtjahr erwarten 76 Prozent aller Unternehmen aus diesem Sektor ein Produktionswachstum.



## Elektro- und Elektronikindustrie

Im 2. Quartal 2021 ist eine leichte Aufwärtsbewegung in der Elektro- und Elektronikindustrie zu erkennen: Die Produktionswerte steigen sehr langsam, das Vorkrisenniveau wird aber noch nicht erreicht. Die Bauelemente und Verteilungs-/Schalteneinrichtungen verzeichnen als einzige Sparten wieder kleine Zuwächse. Die Auftrags-eingänge liegen in etwa auf dem Vorjahresniveau, während sich bei den Auftragsbeständen noch keine Erholung abzeichnet. Hinsichtlich der Exporte steigt die Nachfrage nach Gütern der Elektro- und Elektronikindustrie im Vergleich zur Gesamtnachfrage und schlägt sich in einer geringfügigen Erhöhung der Exportquote nieder. Das Niveau des Eigenpersonals ist stabil. Das Fremdpersonal erfährt erstmals geringfügige Zuwächse, nach einem starken Abbau im Jahr 2020. Die österreichische Elektro- und Elektronikindustrie geht aufgrund der weltweiten wirtschaftlichen Erholung von einer Fortsetzung der leichten Aufwärtsbewegung im 3. Quartal 2021 aus. ■



### Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

**Medieninhaber:** Industriewissenschaftliches Institut, A-1050 Wien, Mittersteig 10/4, Tel.: 513 44 11, E-Mail: office@iwi.ac.at, ZVR-Zahl: 247058831

**Unternehmensgegenstand:**

**Wirtschaftsforschungsinstitut**

**Vorstand: Vorsitzender:**

Hon.-Prof. Dr. Wilfried Stadler

**Stellvertreter:** Gen.-Sekr. Karlheinz Kopf,

Gen.-Sekr. Mag. Christoph Neumayer

**Mitglieder:** Mag. Markus Beyrer, Dr. Wolfgang

Damianisch, Mag. Christian Domany, Dr. Erhard Fürst,

DI Dr. Manfred Matzinger-Leopold,

FH-Hon.-Prof. Dr. Dr. Herwig W. Schneider

**Geschäftsführer:**

FH-Hon.-Prof. Dr. Dr. Herwig W. Schneider

**Blattlinie:**

Fachzeitschrift für Entscheidungsträger in der Wirtschaft

### Impressum

**Herausgeber:** Industriewissenschaftliches Institut, A-1050 Wien, Mittersteig 10/4, Tel.: +43 1 513 44 11, E-Mail: office@iwi.ac.at

Wirtschaftskammer Österreich Bundessparte Industrie, A-1045 Wien, Wiedner Hauptstraße 63,

Tel.: +43 5 909 00-34 17, E-Mail: bsi@wko.at

Industriellenvereinigung,

A-1031 Wien, Schwarzenbergplatz 4

Tel.: +43 1 711 35 0, E-Mail: iv.office@iv-net.at

**Medieninhaber:** Industriewissenschaftliches Institut, A-1050 Wien, Mittersteig 10/4

**Projektleitung & Redaktion:**

Stephan Scoppetta (Chefredakteur),

Herta Scheidinger (Chefin vom Dienst)

www.feuerifer.at

**Design, Satz und Layout:** Christian Huttar,

www.floorfour.at

**Coverbild:** WKÖ/Baumit

**Bilder:** So nicht anders angeführt, wurde das Bildmaterial beige stellt.

**Autoren:** Georg Knill, Mag. Andreas Mörk,

FH-Hon.-Prof. Dr. Dr. Herwig W. Schneider,

Dr. Wolfgang Andiel, Mag. Philipp Brunner, Helene Tuma

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche

Meinung des Autors wieder.

**Auskunft und Bestellung:** Industriewissenschaftliches Institut, A-1050 Wien, Mittersteig 10/4, Tel.: 513 44 11,

E-Mail: office@iwi.ac.at

**Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH,

A- 2540 Bad Vöslau

**Erscheinung:** vierteljährlich

**ISSN:** 1023-8387



